

Widerstandspotential gegen tragbare Überwachungstechnologien

**Eine diskursanalytische Untersuchung der Theorie des Blicks bei Sartre
zu ausgewählten Widerstandsfällen gegen Google Glass**

Bachelorarbeit

zur

Erlangung des akademischen Grades

“Bachelor of Arts“

der Philologischen, Philosophischen und

Wirtschafts- und Verhaltenswissenschaftlichen Fakultät der

Albert-Ludwigs-Universität

Freiburg i. Br.

vorgelegt von

Alice Hübener

aus Düsseldorf

WS 2014/2015

Medienkulturwissenschaft

Inhaltsverzeichnis

1	FRAGESTELLUNG UND GANG DER UNTERSUCHUNG.....	1
2	THEORETISCHE GRUNDLAGE: DER BLICK DES ANDEREN BEI SARTRE.....	2
2.1	Die Objektivierung des Blicks.....	3
2.2	Klein-Anderer und Groß-Anderer	5
2.3	Aspekte der menschlichen Freiheit	6
3	GOOGLE GLASS ALS ANWENDUNGSGEGENSTAND	7
3.1	Charakteristika des Produktes Google Glass.....	8
3.2	Der Fall Nick Starr	9
3.2.1	Beschreibung.....	9
3.2.2	Theoretische Würdigung.....	9
3.2.3	Reaktionen in den Social Media	12
3.2.4	Verbotener und erlaubter Blick.....	15
3.3	Der Fall Sarah Slocum.....	18
3.3.1	Beschreibung.....	18
3.3.2	Dynamische Wendepunkte im Subjekt-Objekt Verhältnis	19
3.3.3	Reaktionen in den Social Media und Slocums redigierte Darstellung	22
3.3.4	Verwerfung und Vereinheitlichung im Diskurs.....	28
4	WIDERSTAND BEI VERGLEICHBAREN TRAGBAREN ÜBERWACHUNGSTECHNOLOGIEN	32
4.1	Der Fall Steve Mann: Präsenz des Widerstands.....	32
4.2	Body-Cams der Polizei: Absenz des Widerstands	33
5	ZWISCHENFAZIT	35
6	DISPOSITIV UND WIDERSTANDSPOTENTIAL: THEORETISCHER WERTUNGSANSATZ	40
7	ABSCHLIEßENDE ÜBERLEGUNG ZUR FREIHEIT	46
	<u>Quellenverzeichnis</u>	47

1 Fragestellung und Gang der Untersuchung

„Verbotzonen für Google Glass“¹

„Google Glass'-Träger auf offener Straße angegriffen“²

„Another Google Glass Wearer Attacked in San Francisco“³

„Seattle Diner Booting Customers for Wearing Google Glass“⁴

„Woman Robbed, Assaulted for Wearing Google Glass in a Bar“⁵

Es entsteht Widerstand gegen Google Glass. Es scheint, als werde Etwas an Google Glass besonders abstoßend empfunden, so dass es sogar zu körperlichen Konflikten kommt, doch was ist dieses Etwas? Wann entsteht Widerstand gegen eine tragbare Überwachungstechnologie⁶? In dieser Arbeit gilt es, diese Fragestellung anhand der Theorie des Blicks von Jean-Paul Sartre zu ergründen.

Den Kern dieser Arbeit bilden zwei Fallbeispiele, in denen Widerstand gegen Google Glass geleistet wird. Es gilt, das Theoriegerüst Sartres zum Blick des Anderen auf diese Fälle anzuwenden und überprüfend zu erklären, wann Widerstand gegen den Blick mit Google Glass entsteht. Zu diesem Zweck erfolgt eine Analyse, wie über diese Fälle gesprochen wird, und die Anwendung von Sartres Theorie wird in einen diskursanalytischen Rahmen eingebettet. Primär werden Beiträge der Beteiligten zu den Konfliktsituation und die dazugehörigen Kommentare in den Social Media als Untersuchungsgrundlage verwendet. Ziel ist es, Google Glass als Überwachungstechnologie einordnen zu können und ein Verständnis darüber zu entwickeln, wogegen genau sich der Widerstand richtet.

¹ Patrick Beuth, „Verbotzonen für Google Glass“, in: Zeit, publ. 08.05.2013.

In dieser Arbeit werden bei Onlinequellen die URL und das Abrufungsdatum nicht in der Fußnote angegeben. Die vollständige Quellenangabe ist im Quellenverzeichnis aufgeführt.

² Fokus Online, „'Google Glass'-Träger auf offener Straße angegriffen“, in: Fokus, publ. 14.04.2014.

³ Adario Strange, „Another Google Glass Wearer Attacked in San Francisco“, in: Mashable, publ. 14.04.2014.

⁴ Matt Hickey, „Seattle Diner Booting Customers for Wearing Google Glass“, in: Forbes, publ. 26.11.2013.

⁵ Pete Pachal, „Woman Robbed, Assaulted for Wearing Google Glass in a Bar“, in: Mashable, publ. 26.02.2014.

⁶ Diese Bezeichnung soll für tragbare Technologien gelten, mit denen es *möglich* ist zu überwachen.

Beginnend mit einer theoretischen Ausführung der kontextuell relevanten Aspekte aus Sartres Werk *Das Sein und das Nichts* in Teil 2, wird daraufhin in Teil 3 Google Glass als Anwendungsgegenstand vorgestellt und in Bezug zur theoretischen Grundlage gesetzt. Dann werden die beiden Fallbeispiele beschrieben und in Anwendung der sartreschen Theorie analysiert. Darauf basierend erfolgt eine Zuwendung zu den Reaktionen in den Social Media. Punktuell ausgewählte Aussagen sowie einzelne, auffällig erscheinende Elemente werden näher betrachtet. Dabei werden abwechselnd und ergänzend Ansätze nach Sartre und Foucault genutzt, um ein facettenreicheres Verständnis der fallbezogenen Konflikt- und Widerstandsnatur bezüglich Google Glass zu erlangen.

An die bisherigen Erkenntnisse anschließend, werden in Teil 4 zwei Beispiele ähnlicher tragbarer Technologien mit visueller Überwachungsfunktion betrachtet. Im ersten Vergleichsfall entsteht ein gleichartiger Widerstand gegen den Erfinder Steve Mann, während im zweiten Vergleichsfall – Body-Cams der Polizei – eine Absenz des Widerstands bis hin zur Zustimmung festzustellen ist. Diese Vergleiche dienen der Spezifizierung bedingender Faktoren, die den Blick in seiner Unausstehlichkeit ausmachen.

Nach einem Zwischenfazit in Teil 5, in dem die Untersuchungsergebnisse zusammengefasst werden, folgt in Teil 6 ein theoretischer Wertungsansatz. Hier wird versucht, durch die tiefere Einbettung der Erkenntnisse in Foucaults Dispositivbegriff einen Erklärungsansatz für die Frage, warum gegen Google Glass Widerstand entsteht, zu skizzieren. Diese Arbeit schließt dann in Teil 7 mit einer Schlussüberlegung zum Aspekt des Frei-Seins ab.

2 Theoretische Grundlage: Der Blick des Anderen bei Sartre

Jean-Paul Sartres Werk *Das Sein und das Nichts* stellt die überprüfend anzuwendende These dieser Arbeit dar und bietet somit auch die theoretische Grundlage. Im Kontext visueller Überwachung und des Überwacht-werdens⁷ ist der Kern der sartreschen

⁷ In dieser Arbeit wird mit der Verwendung des Begriffs Überwachung stets von der Möglichkeit zu überwachen ausgegangen. David Lyon definiert Überwachung als: “any collection and processing of

Interpersonalitätstheorie für diese Arbeit essentiell: Der Blick des Anderen. Im Folgenden soll die auf diese Theorie des Blicks, dessen Konsequenzen, sowie die weiterführende Bedeutung in Bezug auf Freiheit, Handeln, und Widerstand eingegangen werden.

2.1 Die Objektivierung des Blicks

Damit beginnend, dass die eigene Existenz nicht erkannt, sondern nur über die Existenz des mich erblickenden Anderen im Zuge einer inneren Negation⁸ erlebt werden kann, führt Sartre detaillierte Wirkungsabläufe in der Subjekt-Objekt-Beziehung ein. Als Beispiel dient dabei die Schlüssellochszene⁹, in der von jemandem in der ersten Person erzählt wird,¹⁰ der allein hinter einer Tür lauert und durch das Schlüsselloch ein Schauspiel beobachtet. In diesem Zustand bin „ich [...] reines Bewusstsein von den Dingen“ und „mein Bewusstsein klebt an meinen Handlungen; es *ist* meine Handlungen“. Der Zweck des eifersüchtigen Beobachtens geht allen Mitteln voraus.¹¹

Mit der Möglichkeit ertappt zu werden, hier durch das Geräusch von Schritten gegeben, verändert sich die Situation schlagartig. Die konkrete Existenz eines Anderen, sowie gleichermaßen die Vorstellung eines konkreten Anderen und somit der Möglichkeit gesehen zu werden, kippt das unreflektierte Bewusstsein in ein Bewusstsein von der Welt und von sich selbst als Objekt dieser Welt. Diese Objektivierung, bedingt durch den Anderen, lässt den Erblickten – in seiner Scham erkannt zu werden – sich als Ziel des Blickes erleben.

‘personal data’, whether identifiable or not, for the purposes of influencing or managing those whose data have been garnered.” Vgl. hierzu David Lyon, *Surveillance Society. Monitoring everyday life*. Buckingham und Philadelphia: Open University Press 2001, S. 2.

⁸ Voraussetzung ist, sich von dem Anderen unterscheiden zu können.

⁹ Jean-Paul Sartre, *Das Sein und das Nichts. Versuch einer phänomenologischen Ontologie*. Reinbeck: Rowohlt 2014, S. 467ff.

¹⁰ Die Verwendung der ersten Person wird der Klarheit halber beibehalten.

¹¹ Ebd., S. 468.

„Ich schäme mich über mich vor dem Anderen.“¹² Dabei korreliert das Schamgefühl zwangsläufig mit der Existenz des Anderen und ermöglicht das Erleben des objektivierenden Blicks und des eigenen Seins:

„[D]er Andere ist der unentbehrliche Vermittler zwischen mir und mir selbst: Ich schäme mich meiner, *wie ich Anderen erscheine*. Und eben durch das Erscheinen Anderer werde ich in die Lage versetzt, über mich ein Urteil wie über ein Objekt zu fällen, denn als Objekt erscheine ich Anderen.“¹³

Es ist ausschlaggebend, dass dieser Blick des konkreten Anderen klar als ein „zu vermeidender Blick“ definiert ist.¹⁴ Dabei löst ihn Sartre von den Augen als Objekten der Sinneswahrnehmung und weitet so die Wirkung des Blicks auf die reine Möglichkeit und die Vorstellung eines konkreten Anderen, der mich sehen und erfassen kann.¹⁵ Der Grad der Loslösung und Ausweitung des Blicks wird am Ende dieses Abschnittes wieder aufgegriffen.

Im weiteren Verlauf der Schlüssellochszene wendet sich Sartre den Handlungsoptionen des Erblickten zu. Die Realisierung, das Sein zu sein, das der Andere mit seinem Blick erfasst, bringt eine Entfremdung der Welt mit sich, denn ich und die von mir organisierte Welt sind nun in der Welt des Anderen organisiert. Mit seinem Blick fließt die Welt zu ihm hin, wie zu einem Fluchtpunkt.¹⁶ Damit erfahre ich eine Entfremdung und Verhärtung meiner Möglichkeiten. Ich, als bald ertappt geglaubter Voyeur, habe immer noch die Möglichkeit, mich zu verstecken, doch diese Möglichkeit, den Blick zu vermeiden, kann von dem Anderen überschritten werden; er kann das Versteck entdecken und demaskieren. „[J]ede gegen den Anderen gerichtete Handlung kann grundsätzlich für den Anderen Instrument sein, das ihm gegen mich dienen kann.“¹⁷ So ist der Andere „der versteckte Tod meiner Möglichkeiten“, denn sobald diese in der Welt des Anderen sind, außerhalb von mir sind, werden sie zu Wahrscheinlichkeiten. Des Weiteren entgeht mir jede Vorhersehbarkeit der Situation, weil sie eine für den Anderen ist.¹⁸

¹² Ebd., S. 518.

¹³ Ebd., S. 406.

¹⁴ Ebd., S. 465.

¹⁵ Ebd., S. 465.

¹⁶ Ebd., S. 470.

¹⁷ Ebd., S. 477.

¹⁸ Ebd., S. 478.

An dieser Stelle könnte man sich fragen, warum der Erblickte nicht einfach zurückblicken kann und so durch die Objektivierung des Anderen seinen Freiheitsverlust umkehren und „Herr der Situation“¹⁹ bleiben kann. Sartre eliminiert diese Umkehr, indem er beschreibt, wie der angeblickte Blick seine Wirkungsmacht verloren hat.²⁰ In dieser Spannung Herr der Situation zu sein begründet ein Konfliktpotential.

2.2 Klein-Anderer und Groß-Anderer

Diesen konkreten Anderen – oder das Bewusstsein von ihm – spezifiziert Sartre als Objekt-Anderen, da er „in Verbindung mit der Welt als Gegenstand definiert ist [und] das sieht, was ich sehe“.²¹ In einer weiteren Überlegung zur Schlüssellochszene führt Sartre im Verständnis des Anderen eine Zweiteilung ein. Sartre affirmiert dabei das Fortbestehen des Schamgefühls auch bei blindem Alarm des Voyeurs über das Nahen eines Anderen, also der Scham vor niemanden. Die Scham muss allerdings Scham vor jemanden sein. So wird die Abwesenheit²² des konkreten Anderen zu einer Allgegenwärtigkeit eines Anderen, dessen Blick sich permanent in meinem Selbsturteil manifestiert.²³ Sartre beschreibt diese Omnipräsenz des Blicks als „ständiges Faktum meiner menschlichen Realität“.²⁴ Der Blick ist hier der eines „unendlichen Subjekts, das nie Objekt ist“²⁵, nämlich des Subjekt-Anderen.

Diese Zweiteilung des Blicks in den des konkreten Objekt-Anderen und den des allgegenwärtigen Subjekt-Anderen greift Stephan Packard in *Anatomie des Comics* unter Berücksichtigung grammatikalischer Unterscheidungen im französischen Originaltext und unter Einbezug der lacanschen Auseinandersetzung mit dem Blick auf. So kann verdeutlicht werden, dass die scheinbar dyadische Struktur zwischen dem Erblickten und dem Erblickenden sich eigentlich durch die Zweiteilung des Anderen als eine Triade mit den drei Achsen Ich, Objekt-Anderer und Subjekt-Anderer erweist.

¹⁹ Ebd., S. 478.

²⁰ Ebd., S. 479.

²¹ Ebd., S. 463.

²² Zur genauen Beschreibung der Abwesenheit bei Sartre vgl. dazu ebd., S. 498ff.

²³ Ebd., S. 495f.

²⁴ Ebd., S. 501.

²⁵ Ebd., S. 504.

„Lacans Differenzierung zwischen *autre* und *Autre*, zwischen dem Klein-Anderen und dem Groß-Anderen, entspricht zwar formal der am wenigsten auffälligen Differenz in Sartres Vokabular, trennt aber recht genau das, was bei Sartre *autre-sujet* und *autre-objet* heißt.“²⁶ Der Deutlichkeit halber werden in dieser Arbeit für diese Differenzierung die Begriffe Groß-Anderer und Klein-Anderer verwendet.

Im Gegensatz zu dem *zu vermeidenden* Blick des Klein-Anderen, an dem sich ein Konflikt entfaltet, wird der Blick des Groß-Anderen in seiner Permanenz und Unausweichlichkeit akzeptiert. Diese Unterscheidung ist essentiell für die nachfolgende Untersuchung, denn die Präsenz des Widerstands gegen einen Blick im Kontrast zu seiner Absenz bietet einen Anlass für die Anwendung dieser Theorie.

2.3 Aspekte der menschlichen Freiheit

Wie die Beziehung zum Anderen einen grundsätzlich unlösbaren Konflikt darstellt, erweist sich bei Sartre auch die Freiheit als eine Last für das Individuum, die ebenso wenig behoben werden kann. Dabei ist diese Freiheit keineswegs eine Eigenschaft des menschlichen Seins, „sondern es gibt keinen Unterschied zwischen dem Sein des Menschen und seinem ‚*Frei-sein*‘.“²⁷ Diesem Gedanken folgend, setzt Sartre das Sein eines Menschen mit seinem Handeln gleich²⁸; ein Handeln, das in der Verantwortung steht, nach seiner Freiheit zu streben. Aufgrund der Freiheit erfordert jede Situation eine zweckgerichtete Entscheidung, wobei auch das Nichtwählen eine Entscheidung ist. In dieser Intentionalität entfaltet sich die Welt, und die Möglichkeiten des Individuums bieten sich als subjektive Wahl.²⁹ „[D]er Mensch ist dazu verurteilt, frei zu sein. Verurteilt, weil er sich nicht selbst erschaffen hat, und dennoch frei, weil er, einmal in die Welt geworfen, für all das verantwortlich ist, was er tut.“³⁰ Er ist gezwungen zu wählen, sich zu entwerfen, und im Zuge dessen versucht er, sich loszureißen von der Welt, den Zwängen und Werten:

²⁶ Stephan Packard, *Anatomie des Comics. Psychosemiotische Medienanalyse*. Göttingen: Wallstein 2006, 43f.

²⁷ Ebd., S. 84.

²⁸ Ebd., S. 824.

²⁹ Vgl. dazu ebd., S. 820-832.

³⁰ Jean-Paul Sartre, „Der Existentialismus ist ein Humanismus“, in: *Philosophische Schriften, Band 4*. Reinbeck: Rowohlt 1994, S. 125.

„So konstituiert mich das Gesehen-werden als ein wehrloses Sein für eine Freiheit, die nicht meine Freiheit ist. [...] Ich bin in dem Maß Knecht, in dem ich in meinem Sein abhängig innerhalb einer Freiheit bin, die nicht meine ist und gerade die Bedingung meines Seins ist. Insofern ich Objekt von Werten bin, die mich qualifizieren, ohne dass ich auf sie einwirken oder auch erkennen kann.“³¹

In den folgenden Fallbeispielen wird Widerstand gegen Google Glass geleistet. Es gilt zu untersuchen, ob die dargestellte Theorie von Sartre auf diese Fälle hinsichtlich des zu vermeidenden Blickes anwendbar ist, und vor allem, ob spezifiziert werden kann, wann dieser Blick als zu vermeidend empfunden wird. Zunächst werden dafür die relevanten Funktionen und Charakteristika von Google Glass kurz vorgestellt.

3 Google Glass als Anwendungsgegenstand

Im April 2012 gab *Google X*, eine Einrichtung von Google zur fortschrittlichen Produktentwicklung, erste Informationen über ihr neues Produkt Google Glass (Glass) bekannt. Im Dezember desselben Jahres ermöglichte Google über ein Bewerbungsverfahren zuerst wenigen, dann schrittweise ca. 8.000 volljährigen US-Amerikanern – sogenannte *Explorer* – gegen die Zahlung von 1.500 US-Dollar den Erwerb von Glass-Prototypen. Seit Mai 2013 ist eine Betaversion in den USA und im Vereinigten Königreich frei verkäuflich, doch Engpässe im Angebot und der Kaufpreis scheinen die Verkaufszahlen bislang niedrig zu halten – genaue Daten zu den verkauften Stückzahlen sind nicht bekannt.^{32 33}

Es ist anzumerken, dass beide in dieser Arbeit zu untersuchenden Fallbeispiele sich auf einen Zeitraum vor der freien Verfügbarkeit der Technologie beziehen, und die Explorer somit, dem Begriff *Explorer* entsprechend, als Pioniere oder auch als sogenannte aktive *Versuchskaninchen* der Technologie gelten könnten.

³¹ Jean-Paul Sartre, *Das Sein und das Nichts*, S. 482.

³² Victoria Woollaston, „Google Glass launches in the UK“, in: Mail Online, publ. 23.06.2014.

³³ Josh Lowensohn, „Google Glass now on sale to all in US, but still in beta“, in: The Verge, publ. 13.05.2014.

3.1 Charakteristika des Produktes Google Glass

Die tragbare Technologie in Gestalt einer Brille mit eingebautem Prisma-Display an der Linse vor dem rechten Auge soll viele Funktionen eines Smartphones, wie Nachrichten- und E-mailkommunikation, Foto- und Videoaufnahmen sowie Internetdienste übernehmen. Die Tonwiedergabe läuft bei Glass über die Knochen am Ohr, und das Gerät wird per Sprachsteuerung, Touchpad auf dem Brillenbügel und zum Teil auch mit Augenbewegungen betätigt. Eine HD-Videokamera ist am Übergang vom Bügel zur Linse eingebaut; Bluetooth- und WLAN-Funktionen sind ebenfalls integriert.³⁴ Google Glass kann den Head-Mounted-Displays zugeordnet werden, welche die menschliche Wahrnehmung der realen Umgebung im Sinne einer Augmented Reality technisch ergänzen.³⁵

Von Ivy Ross, der gegenwärtigen Leiterin des Glass-Projektes bei Google, ist zu vernehmen, die tragbare Technologie verfolge die Idee, dass Nutzer im Gegensatz zum funktional ähnlichen Smartphone die Hände frei benutzen und mit aufgerichtetem Kopf ungehemmt interagieren und sich bewegen können. Glass soll die Annehmlichkeit bieten, die „nur etwas an deinem Auge [bieten] kann, das Digitale und Physische aufeinander lagernd.“³⁶ Dabei soll der Explorer *im Moment* bleiben können und keine Unterbrechung durch das Hervorholen eines Smartphones in Kauf nehmen müssen.

Es kann festgehalten werden, dass laut dem Hersteller die Positionierung direkt vor dem Auge und die ohne situative Unterbrechung zu betätigende Technologie eine wichtige Rolle zu spielen scheinen. Für diese Untersuchung ist es auch von Interesse, dass trotz der funktionellen Ähnlichkeiten zu den weit verbreiteten Smartphones die Rezeption von Glass recht ambivalent ist. „[D]ie Brille [kommt] in der „echten“ Welt nicht sonderlich gut an[...]. Menschen fühlen sich in Gegenwart von Glass-Trägern in

³⁴ Marco Engelen, „Google Glass: Test der bekanntesten Daten Brille“, in: Computer Bild, publ. 25.06.2014.

³⁵ Vgl. dazu: Anett Mehler-Bicher/ Michael Rieß/ Lothar Steiger, *Augmented Reality: Theorie und Praxis*. München: Oldenbourg Verlag 2011, S. 44f.

³⁶ Matt Warman, „Ivy Ross on Google Glass: 'technology to keep you in the moment'“, in: The Daily Telegraph, publ. 23.06.2014. Eigene Übersetzung aus dem Originaltext: “only something on your eye can do, layering the digital and the physical together.”

ihrer Privatsphäre eingeschränkt. Mehr als einmal kam es zu gewaltsamen Übergriffen.“³⁷

Im Folgenden werden zwei Beispiele von Konfliktsituationen betrachtet. Dabei gilt es, Sartres Theorie anzuwenden und Anhaltspunkte für die Beantwortung der Frage zu sammeln, wann und warum Widerstand entsteht.

3.2 Der Fall Nick Starr

3.2.1 Beschreibung

Das erste Untersuchungsbeispiel eines Konflikts wegen Google Glass handelt von einem Explorer namens Nick Starr, der aufgrund des Tragens der Technologie von der Nachtmanagerin des *Lost Lake Cafe* in Seattle dazu aufgefordert wurde, die Technologie wegzupacken, oder das Restaurant zu verlassen. Nach einer Diskussion verließ Starr mit seiner Glass das Lokal und teilte sein Erlebnis frei zugänglich bei Facebook mit.³⁸ Dort beklagt er sich darüber, dass es zum einen keine Vorschrift gibt, welche Glass verbietet, und zum anderen, dass es auf den Menükarten heißt, Besucher könnten gerne Fotos mit *#LostLake* per Instagram auf die Webseite des Restaurants hochladen.³⁹

3.2.2 Theoretische Würdigung

In einer theoretischen Aufarbeitung kann diese Situation nicht als gewalttätiger Übergriff eingestuft werden, es entsteht aber die Frage, ob sich darin eine Form des Widerstands manifestiert. Bei der Anwendung des sartreschen Blicks des Anderen erweist dabei sich die Schwierigkeit herauszufinden, wessen Blick zuerst den Anderen erfasst, und damit stellt sich die Frage, ob Widerstand geleistet wird. Eine Möglichkeit

³⁷ Marco Engelen, „Jetzt auch Glass-Läden dicht: Google Glass vor dem Aus?“, in: Computerbild, publ. 24.11.2014.

³⁸ Lee Moran, „Seattle eatery in war of words with customer booted for wearing Google Glass“, in: NY Daily News, publ. 29.11.2014.

³⁹ Nick Starr, „Last night I went for dinner with my partner“, in: Facebook, publ. 22.11.2014. Bei der Angabe von Kommentaren als Quelle, wird ca. die erste Zeile in der Fußnote als Titel angegeben. Der vollständige Kommentar wird im Quellenverzeichnis aufgeführt.

zur Untersuchung ist, davon auszugehen, dass Widerstand entsteht, und die Situation in umgekehrter Abfolge zu betrachten. So kann behauptet werden, dass die Nachtmanagerin sich gegen den Blick des Explorers wehrt und letztendlich die Möglichkeiten des Explorers eingrenzt. Sie konfrontiert ihn mit zwei Handlungsoptionen, die sich beide auf die Verhinderung des Tragens von Glass in ihrer Umgebung auswirken. Dies als Widerstand gegen einen Blick zu werten zeigt, dass der Blick sich in der tragbaren Technologie zu manifestieren scheint. Die Anwesenheit von Nick Starr selbst und der potentielle Blick seiner Augen werden nämlich nicht abgewiesen.

Konfliktsituationen beschreibt Sartre – in Bezug auf die Verantwortlichkeit für das eigene Sein – derart, dass ich „dieses Sein, das ich bin [beanspruche]; das heißt, dass ich es wiedergewinnen will, oder, genauer ausgedrückt, ich bin Entwurf einer Wiedergewinnung meines Seins.“⁴⁰ Die eigene Wiedergewinnung bedeutet eine Resorption des Anderen. Dazu bedarf es, ihn und seinen Blick auf mich anzuerkennen und zugleich, ihn zu negieren.⁴¹ Im Fall Nick Star kann argumentiert werden, dass die Nachtmanagerin ihn als erblickenden Glass-Träger anerkennt, aber es zugleich negiert, weiterhin Objekt dieses Blicks zu sein. Damit verändert sie in einem Wiedergewinnungsentwurf ihres Seins die Situation; sie leistet Widerstand.

Demnach ist der Explorer als der ursprüngliche Andere zu verstehen, der hier nur zusammen mit Google Glass einen Blick konstituiert, welcher von der Nachtmanagerin als zu vermeiden empfunden wird. Nach Sartre manifestiert sich „[j]eder auf mich gerichtete Blick [...] mit dem Erscheinen einer sinnlichen Gestalt in unserem Wahrnehmungsfeld, aber im Gegensatz zu dem, was man glauben könnte, ist er an keine bestimmte Gestalt gebunden.“⁴² Der Blick manifestiert sich mit einer Wahrscheinlichkeit in den Gegenständen, denn sie „sind ja nicht der Blick: sie repräsentieren nur das *Auge* [...] als Träger des Blicks. Sie verweisen also nie auf die leiblichen Augen“, denn „der Blick des Anderen verbirgt sie, scheint vor sie zu treten.“⁴³

⁴⁰ Jean-Paul Sartre, *Das Sein und das Nichts*, S. 639.

⁴¹ Ebd., S. 639ff.

⁴² Ebd., S. 465.

⁴³ Ebd., S. 466.

An dieser Stelle entsteht gedanklich folgende Problematik: Wenn Glass den Blick repräsentiert, welche Rolle spielen dann die Augen des Explorers und wie kann das Livestreaming und somit die zeitgleiche Verbreitung des Gesehenen als technische Wahrscheinlichkeit des Blicks zugeordnet werden? Es wurde bereits ausgeführt, dass in diesem Fall die Augen des Explorers als Objekte keinen zu vermeidenden Blick bewirken. Da Google Glass aber weggepackt beziehungsweise im nicht getragenen Zustand geduldet worden wäre, scheint es in der Wirkung einen Zusammenhang zwischen Auge und Glass zu geben. Es lässt sich vermuten, dass eine gewisse Deckung der tragbaren Technologie mit den Augen des Trägers bestehen muss, damit der Blick als zu vermeiden gilt. Der Erblickte kann diese Deckung der Brille mit dem Auge und das „Sichrichten zweier Augäpfel auf mich“⁴⁴ durch die Gläser hindurch zusammen wahrnehmen.⁴⁵ Zusammenwirkend scheint sich so der Blick als unerträglich zu konstituieren.

Ein weiterer Aspekt, der in der Konstitution dieses als unangenehm empfundenen Blickes eine Rolle spielen könnte, ist die mögliche Veröffentlichung des Gesehenen durch ein zeitgleiches Livestreaming oder ein nachträgliches Hochladen einer Videoaufzeichnung oder eines Fotos auf ein öffentliches Medium im Internet.⁴⁶ Die bisher verwendeten Beschreibungen Sartres betrafen binäre Strukturen, die hier nicht zuzutreffen scheinen. Auch Sartres Beschreibung einer Schlägereiszene,⁴⁷ in der ein Dritter hinzukommt, trifft hier nicht zu, da der mögliche Dritte, oder alle Weiteren, die Situation aus der Perspektive des Explorers entfernt miterleben und wegen der zeitlichen oder örtlichen Distanz nicht eingreifen beziehungsweise mitgestalten können.⁴⁸ Die mit einer Veröffentlichung bedingte Ergänzung des Blicks um die Vorstellung weiterer konkreter Klein-Anderer könnte eine amplifizierte Unerträglichkeit in der Wahrnehmung des Blicks per Google Glass bewirken.

⁴⁴ Ebd., S. 465.

⁴⁵ Nach Sartre kann zwar der Erblickte das tragende Objekt des Blicks nicht erfassen. In diesem Fallbeispiel ist es nicht der Fall, dass die Augen oder Google Glass vom Erblickten nicht wahrgenommen werden können. Vielmehr kann Sartres Anmerkung so verstanden werden, dass der konstituierte Blick an erster Stelle der Wahrnehmung tritt.

⁴⁶ An dieser Stelle könnte der Aspekt der Veränderung Zeitlichkeit und Ermöglichung einer Gleichzeitigkeit diskutiert werden, vgl. dazu ebd., u.a. S. 480ff, jedoch würde eine ausreichende Untersuchung dessen den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

⁴⁷ Jean-Paul Sartre, *Das Sein und das Nichts*, S. 721ff.

⁴⁸ Des Weiteren könnten diese Dritten die Situation wahrnehmen, ohne wahrgenommen zu werden, was sich eher mit einem panoptischen Modell vereinbaren ließe.

Der soeben skizzierte Effekt sollte bei Google Glass auch im Zusammenhang mit den erweiterten Funktionsmöglichkeiten und ihrer Datenzugänglichkeit gesehen werden. Mark Hurst, CEO und Gründer einer *consumer experience consulting*-Firma, schreibt über die unangenehme Erfahrung von Google Glass für jene, die die Brille nicht benutzen, also für die Erblickten. Er unterstreicht, dass es sich dabei, im Gegensatz zu offline Video- und Audioaufnahmegegeräten, um eine Technologie handelt, die alle Daten über Google laufen lässt und einfach mit weiteren Google-Funktionen verknüpft werden könnte:

„[T]he video all streams into Google’s own cloud of servers. Now add in facial recognition and the identity database that Google is building within Google Plus (with an emphasis on people’s accurate, real-world names): Google’s servers can process video files, at their leisure, to attempt identification on every person appearing in every video. And if Google Plus doesn’t sound like much, note that Mark Zuckerberg has already pledged that Facebook will develop apps for Glass.“⁴⁹

Dieses Szenario gilt nicht nur für Videoaufnahmen, sondern auch für Audioaufnahmen, die mit der in Google Glass integrierten Software in Text umgewandelt und auch mit Standortangaben verknüpft werden können. Auch wenn die geschilderten Szenarien nur Möglichkeiten sind, werden diese nach Sartre außerhalb des Betroffenen zu Wahrscheinlichkeiten.⁵⁰

Die Empfindungen eines Erblickten konnten bisher näherungsweise theoretisch und hypothetisch nachvollzogen werden. An dieser Stelle soll jedoch, in Anlehnung an Foucault, eine Zuwendung zu den diskursanalytischen Mitteln erfolgen. Es gilt, einen Einblick darüber zu geben, wie über das Geschehen im Fall Nick Starr gesprochen wird. Dabei ist es das Ziel, in Bezug auf Google Glass Hinweise zu finden, was an dem Glass-Blick ausschlaggebend für die von den Erblickten gewünschte Vermeidung ist, sowie wann und wie Widerstand geschieht.

3.2.3 Reaktionen in den Social Media

Um die Reaktionen in den Social Media diskursiv zu untersuchen, wurden die über 450 Kommentare zu Nick Starrs Post über die Konfliktsituation im Lost Lake Café

⁴⁹ Mark Hurst, „The Google Glass feature no one is talking about“, in: Creative Good, publ. 28.02.2013.

⁵⁰ Jean-Paul Sartre, *Das Sein und das Nichts*, S. 477.

ausgewählt.⁵¹ Vor seinen über 9.800 Folgenden präsentiert sich Nick Starr auf seiner Facebook-Seite auf Fotos mit der tragbaren Technologie⁵² und nimmt aktiv Stellung zu einzelnen Posts. Exemplarisch werden nun Einzelbeispiele hervorgehoben mit der Absicht, durch diese Urteile ein besseres Verständnis des gesellschaftlichen Empfindens für die Technologie zu gewinnen.

Eine Vielzahl der Kommentare ist beleidigender Natur und vermittelt eine klare Abneigung gegen die Person Starr oder sein Verhalten. Zwischen den persönlichen Beleidigungen wie „you are a piece of shit“⁵³ und „what a douchebag“⁵⁴ taucht eine morphologische Wortbildung als Schimpfwort über Glass-Träger auf, nämlich die Bezeichnung „glasshole“⁵⁵. Die Rezeption und Neuheit der Verbindung der Wörter *asshole* und *glass* ist an Hand weiterer Kommentare erkennbar. In diesem Sinne schreibt die Nutzerin Melinda Miller „OMG, ...learned a new term (and will use it)...glasshole...love it!“⁵⁶

Auch auf Twitter beweist die Wortkreation unter der Eingabe *#glasshole* eine häufige Verwendung. Interessanterweise bietet die Autofüllfunktion bei der Sucheingabe auf Google aber lediglich die alternative *#glasshouse*.⁵⁷ Weder für die Eingabe *glasshole* noch *#glasshole* wird kein Suchvorschlag geboten,⁵⁸ obwohl bei der Suche über 310.000 Treffer für *glasshole* gefunden werden.⁵⁹ Dies lässt vermuten, dass der Hersteller möglicherweise eine Ausweitung der negativ konnotierten Bezeichnung der Käufer seines Produktes mit seinen Diensten nicht unterstützen möchte.

Aus der Kommentarfülle sticht eine Thematik wegen ihrer Ambivalenz hervor: Der Unterschied – oder die relativierende Negation eines Unterschiedes – zwischen einem Smartphone und Google Glass. Einerseits schreibt eine Nutzerin „how is the glass any different from the smartphone in every other hand in the place?“⁶⁰, worauf hin ein Anderer „Oh please! A cell phone vs. google glass. Don't you know how creepy that

⁵¹ Nick Starr, „Last night I went for dinner with my partner“.

⁵² Nick Starr, „Profil“, in: Facebook, (kein Publikationsdatum).

⁵³ Samuel Jackson, „you are a piece of shit“, in: Facebook, publ. 01.12.2013.

⁵⁴ Brutus Argendeli, „what a douchebag“, in: Facebook, publ. 01.12.2013.

⁵⁵ Remus Reeve, „Glasshole...“, in: Facebook, publ. 30.11.2013.

⁵⁶ Melinda Miller, „OMG, ...learned a new term (and will use it)..!“, in: Facebook, publ. 01.12.2013.

⁵⁷ Google, „Sucheingabe *glassho*“, in: google.de (public), Eingabe am 20.01.2015.

⁵⁸ Google, „Sucheingabe *glasshole*“, in: google.de (public), Eingabe am 20.01.2015.

⁵⁹ Google, „Suchanfrage *glasshole*“.

⁶⁰ Penny Miller, „how is the glass any different from the smartphone“, in: Facebook, publ. 28.22.2013.

thing is?“⁶¹ einwendet. Diese wiederkehrende Meinungsdivergenz scheint sich spezifisch auf die Foto- und Videofunktionen der Geräte zu konzentrieren. Die weiterführenden Funktionen, die Mark Hurst erwähnte, werden scheinbar nicht thematisiert.

Dabei dreht es sich primär um die Lokalisierung der aufnehmenden Kamera und die Dauer ihrer Sichtbarkeit. Ein Nutzer äußert sich relativierend wie folgt: „seriously. every tablet, phone, and most computers and gaming handhelds have a camera of some sort. Good luck getting people to relinquish those things.“⁶² Darauf wird direkt differenzierend Bezug genommen: “I actually pity that description there Brian. You don’t see people holding tablets, phones, and computer and game handhelds to their face and/or always pointed at others.”⁶³

Anhand eines weiteren Kommentars kann ergänzend verdeutlicht werden, wie tragbare Technologien nicht allgemein als Entwicklungsrichtung problematisiert werden, sondern besonders über ihre spezifische Lokalisierung am Körper. „Next time wear a Google watch. It has the same info but on your wrist.“⁶⁴ Ob tatsächlich die Kamerafunktion benutzt wird, spielt in diesem Diskurs eine sekundäre Rolle, bis hin zur Vernachlässigung; es wird die Möglichkeit – oder, um es in Bezug zu Sartre zu setzen, die Wahrscheinlichkeit – als Tatsächlichkeit betrachtet.⁶⁵

Anhand dieser diskursanalytischen Beobachtungen kann festgehalten werden, dass die Lokalisierung im Gesicht als ein ausschlaggebendes Kriterium für die Ablehnung der Technologie Google Glass thematisiert wird. Andere Technologien mit ähnlicher Videofunktion werden unterschieden und akzeptiert, obwohl sie ebenfalls potentiell der Überwachung dienen könnten. Wenn man die Frage stellt, was am Kopf einen Blick beeinflussen könnte, liegt es nahe, sich der Rolle der Augen des Glass tragenden Subjekts zuzuwenden. Jede Kopfdrehung, die oftmals der generellen Ausrichtung der Augen zu Grunde liegt, bestimmt zugleich die Ausrichtung der Technologie. Damit

⁶¹ Garvin Steves, „Oh please! A cell phone vs. google glass“, in: Facebook, publ. 29.11.2013.

⁶² Brian Cummings, „seriously. every tablet, phone, and“, in: Facebook, publ. 29.11.2013.

⁶³ Anthony Benton, “I actually pity that description there Brian.”, in: Facebook, publ. 29.11.2013.

⁶⁴ Rashad Glover, „Next time wear a Google watch“, in: Facebook, publ. 30.11.2013.

⁶⁵ Simon Grushka, „recording someone without that persons knowledge is rude“, in: Facebook, publ. 30.11.2013.

besteht beim Tragen von Glass eine gewisse Deckung der menschlichen Sinneswahrnehmung über die Augen und der Manifestation des Blickes in der Technologie.

Die Deckung der Überwachungstechnologie Kamera mit dem Sinnesorgan Auge scheint einen Blick hervorzubringen, der diskursiv eine Toleranzgrenze überschreitet. Diese Beobachtung würde allerdings der Erkennbarkeit der Augen als Träger des menschlichen Blicks einen signifikanten Stellenwert in der Konstitution des hier zu vermeidenden Blicks zuschreiben, was in Widerspruch zu Sartre steht. Dort sind die Augen nämlich nur Objekte, die der Blick verbirgt und die hinter ihm zerstört zu werden scheinen.⁶⁶

An dieser Stelle sollte in Erinnerung gerufen werden, dass der Blick des Klein-Anderen, Nick Starr, ohne seine Glass nicht als zu vermeiden empfunden worden wäre. Es könnte behauptet werden, dass das Aufsetzen der Glass in Koppelung mit den Augen eine Art aufgerüsteten Blick vermittelt, der dann unerträglich zu wirken scheint.

3.2.4 Verbotener und erlaubter Blick

Bisher konnte unter anderem ein Unterschied zwischen der Akzeptanz von Smartphones einerseits und der Abneigung gegen Google Glass andererseits festgestellt werden. In einem weiteren Kommentarstrang zu Nick Starrs Beitrag auf Facebook erfolgt eine Gegenüberstellung des Tragens von Google Glass mit der Videoüberwachung innerhalb des Restaurants *Lost Lake*. Dort äußert der Nutzer Greg Ross seine Zustimmung für das *Lost Lake*, weil er es schätzt, beim Essen nicht fotografiert zu werden;⁶⁷ sein Kommentar erhält Zustimmung bei Facebook durch 78 Likes.⁶⁸ Darauf erwidert Nick Starr, dass er Greg Ross viel Vergnügen dabei wünscht,

⁶⁶ Jean-Paul Sartre, *Das Sein und das Nichts*, S. 466.

⁶⁷ Greg Ross, „I will be dining at Lost Lake“, publ. 27.11.2013.

⁶⁸ Die numerische Angabe der *Likes* soll als Maß der Unterstützung für das Gesagte dienen und wird in ausgewählten Fällen mit angegeben.

von den zwölf Kameras an den Raumdecken des Lost Lake gefilmt zu werden – nur zwei Likes.⁶⁹ Greg Ross antwortet und erhält erneut 78 Likes:

„I do believe there are reasons to have security cameras. But having yours active with its ability to post pictures or real time feed to your FB friends? Naw... I went to the restaurant... I trust the establishment [...] not some dude behind me with plastic strapped to his forehead“.⁷⁰

Dieser Austausch spiegelt zum einen die Akzeptanz des in der montierten Überwachungskamera manifestierten Blicks und zum anderen die Missbilligung des am Auge getragenen, durch Google Glass manifestierten Blicks wider. Hier beginnt sich eine Differenzierung im Sinne eines Groß-Anderen und eines Klein-Anderen heraus zu kristallisieren.

Dabei ist hier die Ironie hervorzuheben, dass Greg Ross auf Facebook seine Besorgnis darüber ausdrückt, dass Bilder von ihm auf Facebook hochgeladen werden könnten. Und das, obwohl ohne Freundschaftsannahme auf seiner Profilseite mehrere Bilder von ihm zu sehen sind.⁷¹ Diese Anmerkung verlagert das an dem wahrgenommenen Blick zu Vermeidende weg von den sekundären Funktionen von Glass und hin zur bedrohlichen Freiheit des konkreten Klein-Anderen.

In einem anschließenden Kommentar wird die Auffassung vertreten, dass mit dem Betreten des *Lost Lake* die dortigen Regeln gelten und akzeptiert werden müssen. Damit wird auch die Akzeptanz der dortigen Überwachungskameras begründet. So heißt es in einem mit 49 Likes versehenen Kommentar:

„accept that an establishment may have any rule it wants, if inside the law. Don't try to win the argument using their security cameras, because when you sit on their table you are accepting them. You choose and accept the place you go to dine“.⁷²

Das geäußerte Vertrauen und die Duldung des Blicks gelten einer übergeordneten Struktur, *the establishment*, der eine nicht anzutastende Geltung ihrer Regeln zugesprochen wird. Eine Freiheit im Restaurant *Lost Lake* scheint nur im Rahmen der dort geltenden Regeln und innerhalb allgemein geltender Gesetze zu existieren. Wenn die Raumstruktur des *Lost Lake* als konkreter Rahmen gesetzt wird, müsste die

⁶⁹ Nick Starr, „hope you enjoy being recorded by the 12 cameras“, in: Facebook, publ. 27.11.2013.

⁷⁰ Greg Ross, „Yes and again.. I do believe there are reasons“, in: Facebook, publ. 27.11.2013.

⁷¹ Greg Ross, „Profil“, in: Facebook, (kein Publikationsdatum).

⁷² Gabriel Couto, „Starr, you are just being a douchebag right now“, in: Facebook, publ. 27.11.2013.

Unterscheidung zwischen Groß-Anderem und Klein-Anderem in diesem Fall Stand halten. Die subjektive Wahl bestünde dann darin, diese Raumstruktur zu betreten oder nicht.

Es könnte diesbezüglich herausgearbeitet werden, dass diese Bereitschaft, sich zu fügen, über die Raumstruktur des Lokals hinaus geht und als gesellschaftliche Norm diskursiv auf Facebook geäußert wird, und zwar mit der Intention, diese zu bewahren. Die anklagenden Kommentare unterstreichen, dass bei Nick Starr eine fehlende Scham thematisiert wird, was zugleich als eine neue Ebene in Form eines vielfachen *digitalen Anderen* ausgemalt werden könnte. Dieser Ansatz wird in Teil 3.3.3 fortgeführt und in Frage gestellt, vor allem im Hinblick auf seine Wirkung.

Mit der Verweisung des Google Glass tragenden Nick Starr aus dem Restaurant und der medialen Verbreitung des Geschehens wurde vermittelt, dass *Lost Lake* diese tragbare Überwachungstechnologie nicht duldet. Darüber hinaus wurde auf der Facebook-Seite des Lokals ein Verbotsschild explizit gegen Google Glass veröffentlicht und mit über 1.700 Likes versehen. Dazu heißt es: „we kindly ask our customers to refrain from wearing and operating Google Glass inside Lost Lake. [...] If you do, [...] you will be asked to stop or leave.“⁷³ Diese Exklusion der Glass tragenden Explorer kontrolliert weder unmittelbar den Diskurs, noch grenzt sie das Sagbare ein,⁷⁴ aber sie kann als eine Form der sozialen Ausschließung betrachtet werden.

Eine mögliche Parallele zu Foucaults Ausschließung und Vertreibung des Wahnsinns⁷⁵ wird unter anderem dadurch erschwert, dass Nick Starr die tragbare Technologie einfach hätte abgelegt können. Zudem findet sein Wort, wie oben gezeigt, sehr wohl Gehör. Dennoch bietet der Ausschluss durch das Verbotsschild ein interessantes Indiz bezüglich der Rezeption der Technologie im Zusammenhang mit gesellschaftlichen Strukturen.

⁷³ Lost Lake Cafe & Lounge, „We recently had to ask a rude“, in: Facebook, publ. 26.11.2013.

⁷⁴ Vgl. dazu Michel Foucault, *Die Ordnung des Diskurses*. Frankfurt a.M.: Fischer 1996, S. 10f.

⁷⁵ Vgl. dazu das Zutrittsverbot der Irren in die Kirche im 15. Jhd.: Michel Foucault, *Wahnsinn und Gesellschaft: Eine Geschichte des Wahns im Zeitalter der Vernunft*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1973, S. 28.

3.3 Der Fall Sarah Slocum

3.3.1 Beschreibung

Der nächste Fall, auf den die Theorie von Sartre anzuwenden ist und den es mit diskursanalytischen Methoden zu untersuchen gilt, handelt von einer Explorerin namens Sarah Slocum, und er erhielt weitreichende mediale Aufmerksamkeit. Im Februar 2014 befand sich Slocum mit ihrer Google Glass in der Molotov's Bar in San Francisco, als ein Konflikt wegen ihrer Glass ausbrach und sie sich, wie auch Nick Starr, in der Opferrolle sah. Sie schildert das Geschehen unter anderem in ihrem Blog. Dort beschreibt sie ausführlich, wie sie in der Bar wegen ihrer Google Glass verbal und körperlich angegriffen wurde.⁷⁶

Besonders ist an diesem Fall, dass Slocum sich gegen eine Welle der Kritik zu rechtfertigen versucht, indem sie das per Glass aufgenommene Video des Geschehens bei *YouTube* veröffentlicht. Die Veröffentlichung geschieht in zwei Phasen: Zuerst ein Ausschnitt⁷⁷ von 10 Sekunden und dann, vier Wochen später, ein Video⁷⁸ von 1:21 Minuten Länge. Dabei behauptet sie, mit der Aufnahme erst begonnen zu haben, nachdem sie verbal angegriffen wurde, um sich so zu schützen.⁷⁹ So negiert sie scheinbar Vorwürfe, sie habe durch das Filmen Anderer den Konflikt initiiert und trennt in ihrer Schuldabweisung die Möglichkeit zu filmen von der Tatsächlichkeit, obwohl das für ihr Gegenüber nicht immer unterscheidbar ist.⁸⁰ Die Aufzeichnung des Blicks soll anscheinend in der Situation selbst, sowie auch nachträglich, als Schutz vor objektivierenden Beurteilungen dienen.

⁷⁶ Sarah Slocum, „Google Glass Assault and Robbery at Molotov's Bar, Haight St. February 22, 2014 (warning: profanity)“, in: I Love Social Media Inc., publ. 21.03.2014.

⁷⁷ Sarah Slocum, „Assaulted and Robbed at Molotov Bar on Haight St. for Wearing Google Glass“ (0:10 Min.) in: YouTube, publ. 23.02.2014.

⁷⁸ Sarah Slocum, „2nd Video - Assaulted and Robbed at Molotov Bar on Haight St. for Wearing Google Glass“ (1:21Min.), in: YouTube, publ. 21.03.2014.

⁷⁹ Sarah Slocum, „I was not recording anything until“, in: Facebook, publ. 25.02.2014.

⁸⁰ Die Videofunktion wird per Sprachsignal oder über das Touchpad am Brillenbügel aktiviert. Wenn der Aktivierungsakt vom Gegenüber nicht wahrgenommen wurde, dann kann dieser nicht erkennen ob gefilmt wird oder nicht.

3.3.2 Dynamische Wendepunkte im Subjekt-Objekt Verhältnis

Im Gegensatz zum Fall Nick Starr bieten hier die Videos die Chance, einen Teil des Geschehens aus Slocums Perspektive als Untersuchungsgegenstand zu nutzen. Da die Ausschnitte nicht das Entstehen der Konfliktsituation zeigen, kann nicht mit einer Chronologie des Blicks vorgegangen werden um herauszufinden, welcher Blick dem anderen voraus geht. Stattdessen wird nun entsprechend des Verlaufs der beiden Videos untersucht, wo Momente des erfassenden Erblicktwerdens entstehen, in der Hoffnung, dabei Rückschlüsse auf den ursprünglich objektivierenden Blick ziehen zu können.

Das erste Video zeigt eine kurze Szene, in der die Explorerin Sarah Slocum von einer Frau, nennen wir sie Debby, und einem Mann, nennen wir ihn Brian, physisch bedrängt wird. Sarah erscheint in einer unterlegenen Opferrolle als Objekt in der Welt der Subjekte Debby und Brian. Sie drängt die ihr entgegenkommenden Anderen zurück und versucht, die Hände abzuweisen, die nach ihrer Glass greifen. In der Videoaufnahme wird Sarah Slocums Sicht, beziehungsweise das Sichtfeld ihrer Google Glass, mit den Händen der Anderen blockiert und dadurch möglicherweise versucht, den wahrgenommenen Blick zu entkräften.

In einem Blogbeitrag schildert Slocum, sich nach dem Ende der Aufzeichnung des ersten Videos um einige Meter entfernt zu haben und nach fünf bis 10 Sekunden erneut mit dem Filmen begonnen zu haben.⁸¹ In diesem zweiten, längeren Video lässt sich ein wechselhaftes Kippen der situativen Aggression wahrnehmen.

So beginnen die ersten zehn Sekunden des zweiten Videos damit, dass die Explorerin mit ihrer Glass auf Debby gerichtet ist, die sich hinter Brian zu verstecken⁸² und ein Foto mit ihrem Handy von Sarah zu machen scheint, und die schließlich einen Lappen nach Sarah wirft. Aufgrund dessen, dass Debby sich zu verstecken versucht und wegschaut, während Sarah mit ihrer tragbaren Technologie unentwegt Debby erblickend erfasst, wirkt es, als sei Debby die Objektivierete, die versucht – auch mit

⁸¹ Sarah Slocum, „Google Glass Assault and Robbery at Molotov's Bar, Haight St. February 22, 2014 (warning: profanity)“.

⁸² Vgl. dazu Jean-Paul Sartre, *Das Sein und das Nichts*, S. 475.

technischen Hilfsmitteln – den Blick zu vermeiden in einem Akt der versuchten *Verteidigung ihres Seins*⁸³, oder die bemüht ist, sich durch Abschirmen und Wegdrehen der eigenen Wahrnehmung des Blickes zu entziehen.

Sarah Slocum behält ihre Blickrichtung mit Google Glass auf Debby bei, die sich weiterhin abwendet, bis Sarah sich fingerzeigend auf sie zu bewegt. An dieser Stelle (Min. 0:25) kippt das Verhältnis wieder, denn Debby reagiert darauf. Sie schreitet entgegen und versucht, die Technologie von Sarahs Gesicht zu nehmen. Mit dieser Aktion scheint Debby Sarahs Freiheit einschränken und ihr ihre Möglichkeiten entziehen zu wollen. Schließlich versucht sie, Sarahs Blick gänzlich zu unterbinden. Das Kräfteziehen setzt sich allerdings fort, denn Sarah wehrt die Aktion ab (Min. 0:38), und Debby zieht sich dann zurück.

Obwohl während des ganzen Videos gesprochen und vor allem beleidigt wird, soll erst an dieser Stelle das Gesagte in die Analyse einbezogen werden. Sarah Slocum bezieht sich mit „these crazy ass people“ (Min. 0:52) mindestens auf Debby und Brian und ergänzt dann, ihren Blick auf diese haltend, „I want to get this white trash, fucking this trash on tape as long as I can“ (Min. 1:15). Darauf reagierend, dreht sich Brian auf Sarah zu und reißt ihr, „get out of here“ schreiend, die Google Glass vom Gesicht (Min. 1:18).

Die Videos scheinen mehrere Aspekte des Erblicktwerdens bei Sartre in einer Art Kräftezerren wider zu spiegeln: Erstens, eine gewisse Provokation des zu vermeidenden Blicks im gegenseitigen Erblicken. Zweitens, der Versuch, sich vor dem Blick des Anderen zu verstecken. Drittens, die objektivierende Annäherung als Akt eines die Distanz bestimmenden Klein-Anderen. Viertens, das schamerfüllte Anerkennen, dieses Objekt zu sein. Fünftens, der Versuch zurück zu blicken, und durch körperliches Eingreifen den Blick zu unterbinden. Und sechstens, der Rückzug als Anerkennung der Entkräftung des eigenen angeblickten Blicks. Dieses explizite Zerren und Wenden im Subjekt-Objekt Verhältnis, im Bewusstsein von sich als

⁸³ Ebd., S. 483.

Objekt, zeigt sich im Fallbeispiel als längerer Prozess, wohingegen es bei Sartre auf die Machtlosigkeit des angeblickten Blicks komprimiert wird.⁸⁴

In der Situation scheint es, als prallen zwei Facetten der Freiheit, also Freiheit *zu* etwas und Freiheit *von* etwas, aufeinander: Einerseits die Freiheit, Google Glass zu tragen, und andererseits Freiheit, davon nicht gefilmt zu werden. Innerhalb dieser Spannung zeigt sich eine Dynamik, den jeweils Anderen in seiner Freiheit einzugrenzen, eben dort, wo Sartre von einem Erstarren des Selbst und seiner Möglichkeiten spricht.⁸⁵

Die gesamte Situation betrachtend, kann behauptet werden, dass Google Glass der Katalysator des Konflikts ist, auch weil konfrontative Handlungen entweder explizit auf die tragbare Technologie gerichtet sind, oder diese verteidigen sollen. So wäre in der Situation Sarah Slocum mit ihrer Glass der Klein-Andere, der – vornehmlich Debby erblickend – sie zu einer Objektivierung zwingt.

Debby ist allerdings nicht die einzige, die versucht, Widerstand zu leisten. Slocums Äußerung, dass sie mindestens Debby so lange wie möglich filmen möchte, löst das Handeln Brians aus. Dieser fordert sie dazu auf, die Räumlichkeit verlassen, reißt die tragbare Technologie von ihrem Gesicht, und unterbindet den filmenden Blick, den die Glass manifestiert. Sartre spricht von einem Objekt-Wir, das sich gemeinsam als Objekt erfasst und sich durch eine gemeinsame Scham als entfremdet erfahren kann. Die damit verbundene Verstärkung der Entfremdung bildet einen möglichen Erklärungsansatz für den Widerstand, den Brian leistet:

„Man muss nämlich verstehen, da[ss] die Zugehörigkeit zum Objekt-Wir ursprünglich als noch radikalere Entfremdung des Für-sich empfunden wird, da dieses nicht nur gezwungen ist, das zu übernehmen, was es für Andere ist, sondern auch noch eine Totalität, die es nicht ist, obwohl es integrierender Teil davon ist.“⁸⁶

Die Veröffentlichung der Videos verleiht der verbalisierten Intention, per Google Glass zu filmen, eine Dimension, die über die ursprüngliche Situation hinausgeht. Sartre erklärt, dass „jede gegen den Anderen gerichtete Handlung [...] grundsätzlich

⁸⁴ Ebd., S. 479.

⁸⁵ Ebd., S. 483.

⁸⁶ Ebd., S. 729.

ein Instrument sein [kann], das ihm gegen mich dienen kann.“⁸⁷ An dieser Stelle lässt sich feststellen, dass Sarah Slocum das Filmmaterial der gegen sie gerichteten Handlungen und der versuchten Objektivierung tatsächlich als Instrument ihrer Möglichkeiten einsetzt. Google Glass bietet dafür die technische Möglichkeit der Vervielfältigung und zeitunabhängigen Wiedergabe.

Das Filmmaterial wird zwar durch die Veröffentlichung nur indirekt gegen Debby und Brian eingesetzt, da sie ihr unbekannt sind, aber durchaus gezielt. Das erste Video, in dem Debby als Aggressor der Situation erscheint, wurde kurz nach dem Geschehen veröffentlicht. Es soll vermutlich als Beweisgrundlage und als Affirmation ihres Opferdaseins dienen. Das zweite Video ist erst einen Monat später bei YouTube erschienen. Es verfolgt vermutlich einem ähnlichen Zweck wie der zeitlich naheliegend veröffentlichte Blogbeitrag zur ausführlichen Erklärung des Konflikts.⁸⁸ Neben dieser Beweisfunktion wirken die veröffentlichte Aufzeichnung und die im Blog schriftlich festgehaltene Darstellung der Situation wie ein möglicher Schutz vor einem als unrechtmäßig empfundenen, gesellschaftlichen Urteil.

3.3.3 Reaktionen in den Social Media und Slocums redigierte Darstellung

An dieser Stelle könnte eine diskursive Untersuchung der Kommentare vor allem zu dem zweiten Video auf YouTube erwartet werden, so war es zumindest vorgesehen. Im Oktober 2014, während der Recherche für diese Arbeit, war das zweite Video von Slocum auf YouTube mit mehr als 50 überwiegend kritischen Kommentaren versehen.⁸⁹ Ab November 2014, demnach acht Monate nach der vorgestellten Konfliktsituation um Slocum, waren die Kommentare jedoch nicht mehr einsehbar und die Kommentarfunktion war ausgeschaltet. Seit dem 17. Dezember 2014 ist auch das Video nicht mehr verfügbar.⁹⁰ Dieser schrittweise Zugänglichkeitsentzug schärft allerdings die Aufmerksamkeit für die weitere Untersuchung des Vorfalls.

⁸⁷ Ebd., S. 476.

⁸⁸ Sarah Slocum, „Google Glass Assault and Robbery at Molotov's Bar, Haight St. February 22, 2014“.

⁸⁹ Dies ist eine eigene Angabe beruhend auf meine Recherchenotizen (nicht mehr nachweisbar).

⁹⁰ Ich habe für diese Arbeit per YouTube, Twitter, Google+, und Facebook Sarah Slocum kontaktiert, um mehr Informationen zu erlangen, und vergeblich auf eine Antwort gewartet. Probeweise selber kommentieren konnte ich nicht, da sie die Freundschaftsanfrage meines Pseudonyms bei Facebook nicht angenommen hat.

Slocum verfasste am Tag nach der Konfliktsituation bei Facebook einen Beitrag (seit Januar 2015 nicht mehr Verfügbar), in dem sie die Vorkommnisse wie folgt schildert:

“OMG so you'll never believe this but... I got verbally and physically as[s]aulted and robbed last night in the city, had things thrown at me because of some wanker Google Glass haters, then some *bleeeeeeeep* tore them off my face and ran out with them then and when I ran out after him his *bleeeeeeeep* friends stole my purse, cellphone wal[l]et and everything.”⁹¹

Diesen mehrfach kommentierten Beitrag überblickend, lässt sich im Gegensatz zu den Kommentaren im Fall Stick Starr eine überwiegend mit Slocum sympathisierende Tendenz feststellen. So heißt es beispielsweise: „I'm sorry that happened to you Sarah. I hope you recover from it quickly and fully-emotionally, mentally and physically. hugs.“⁹² Mit über 5.600 ihrem Profil Folgenden, sowie der öffentlichen Einsehbarkeit und Möglichkeit für Facebook Freunde zweiten Grades, einen Kommentar zu verfassen, erscheint die Einseitigkeit der Kommentarinhalte auffällig. Vor allem unter Berücksichtigung der Tatsache, dass die Sucheingabe *@SarahSlocum #glasshole*⁹³ auf Twitter eine Vielfalt an Ergebnissen generiert, wirkt die auf dem Facebook-Beitrag vorherrschende Sympathisierung mit Slocum in ihrer Opferrolle eigentümlich.

Neben der Absenz verurteilender oder beleidigender Kommentare sind Lücken im Gesprächsverlauf bemerkbar. Es wird in einigen Kommentaren namentlich auf bestimmte Nutzer Bezug genommen, von denen kein Kommentar zu sehen ist. Slocum selbst rechtfertigt sich gegen eine Soody Tronson, die nicht in dem Verlauf vorkommt.⁹⁴ Aus Slocums Rechtfertigung schließend, muss Soody Tronson den Unterschied zwischen dem Aufzeichnen per Smartphone und per Google Glass kommentiert haben.

⁹¹ Sarah Slocum, „OMG so you'll never believe this but...“, in: Facebook, publ. 23.02.2013.

⁹² Nedrra Lanakila, „DAMN! I'm sorry that happend to you Sarah“, in: Facebook, publ. 23.02.2014.

⁹³ Ein Beispiel nimmt direkt Bezug auf das zweite Video von Slocum: Cameron Crowe [*@CamCrowe*], „Full video from Molotov's *@googleglass* incident posted. My opinion: *@SarahSlocum* had it coming. *#glasshole*“, in: Twitter, publ. 25.03.2014.

⁹⁴ Sarah Slocum, „A cellphone is a recording device Soody Tronson just as much as Google Glass is.“, in: Facebook, publ. 13.03.2014.

Zudem wirkt es aufgrund der vorwiegend sympathisierenden Tendenz zusammenhangslos, dass der Nutzer Kevin Elliot folgende Anschuldigung gegen das negative Verhalten Anderer verfasst:

„Why don't you all use your [...] hatred towards actually doing something [...] If you guys care so much about your privacy, why aren't you out there putting this much energy into questioning the President, the White House, the NSA, and the TSA for all the spying and harassment we get, instead of shaming an individual who was attacked (provoked or not) over a "video camera." [...] I'm not a Glass owner (and I don't particular like them for some the same reasons myself), but you should all be ashamed at yourselves for the kind of narrative you've shown. Have some goddamn consideration.“⁹⁵

Dieser Nutzer weist mit seinem Kommentar auf Aussagen hin, die nicht oder nicht mehr sichtbar sind. Seine Aussage lässt darauf schließen, dass es eine Vielfalt von ehemaligen Kommentaren gab, die hasserfüllte Vorwürfe gegen Slocum beinhalteten. Nach seiner Einschätzung haben diese dem Zweck gedient, Slocum ein Schamgefühl aufzuerlegen, und zwar gerade wegen ihres Verhaltens in Verbindung mit Google Glass.

Es kann hier beobachtet werden, wie Züge eines Widerstandswillens gegen Slocum und ihre Überwachungstechnologie in der Bar nun in Form von spurenhafte umrissenen Inhalten digital weitergeführt werden. Es kann in diesem Zusammenhang nicht von einem vergleichbaren Widerstand gesprochen werden, wie in der Konfliktsituation selbst, dennoch sind deutliche Spuren einer Abwehrhaltung gegenüber der Technologie Google Glass erkennbar. Davon ausgehend, dass es anstelle der Lücken und Verweise Kommentare mit negativem Urteil gegeben hat, lassen sich, auf Sartre zurückgreifend, stützende Parallelen ausmachen:

„Wer einmal für Andere gewesen ist, ist in seinem Sein für den Rest seiner Tage verseucht, auch wenn der Andere völlig beseitigt worden wäre: er wird auch weiterhin seine Dimension des Für-Andere-seins als eine permanente Möglichkeit seines Seins erfassen.“⁹⁶

So kann durch die Nachempfindung der freiheitsbedrohenden Situation, von der Glass tragenden Slocum erblickt zu werden, die Problematik umgangen werden, dass die Nutzer nie tatsächlich selbst von ihr erfasst wurden. Die konkrete digital

⁹⁵ Kevin Elliott, „Why don't you all use your [...] hatred“, in: Facebook, publ. 26.02.2014.

⁹⁶ Jean-Paul Sartre, *Das Sein und das Nichts*, S. 719.

vergegenwärtigte Möglichkeit, erblickt zu werden, mit all den Google Glass subsequenten Verbreitungs-, Verknüpfungs- und Speicherungstechniken, stellt eine nachvollziehbare Entfremdung der eigenen Welt dar und wird, abstrakt gesehen, zu einer wahrscheinlichen Bedrohung ohne jede Vorhersehbarkeit. Obwohl diese Argumentation auf Verweisen zu nicht sichtbaren Inhalten basiert, sind ihre entsprechenden Folgen evident. Die Tatsache, dass Slocum überhaupt scheinbar negative Kommentare löscht, könnte ein Indiz dafür sein, dass sie sich schämt und die urteilenden Kommentarinhalte eine Wirkung gezeigt haben.

Darauf aufbauend, lassen sich die vom Verfasser des vorherigen Kommentars, Kevin Elliot, als hasserfüllt beschriebenen Aussagen ihrem Zweck nach der Theorie zuordnen. Denn Hass stellt bei Sartre einen Versuch dar, sich seinem Objektsein für Andere zu entledigen und den Anderen zu beseitigen.⁹⁷ Das Erblickt-worden-sein würde diesem Ausdruck von Hass vorausgehen und, so rückschießend, wiederum die Erfahrung des Blicks stützen. Der Hass bildet einen Widerstand gegen die bedrohliche Freiheit des Anderen, hier Slocum, indem versucht wird, durch das Vorhalten von Werten den Anderen zu objektivieren, ihn dazu zu verleiten, über sich selbst ein Urteil zu fällen und sich so von dem eigenen Objektsein zu lösen.⁹⁸ Slocum wird anerkannt, aber es wird – für und wegen der Freiheit – versucht, die Entfremdungswirkung ihres durch Glass konstituierten Blicks zurückzuweisen und das eigene Sein wiederzugewinnen.⁹⁹

Neben diesem sartreschen Anwendungsansatz auf diskursive Widerstandsäußerungen gilt es auch, den beschriebenen digitalen Nachklang des Konflikts von Slocums Perspektive aus zu betrachten. Slocum, die in ihrer Darstellung kein Fehlverhalten ihrerseits einsieht, erlebte sich möglicherweise von so vielen oder so negativen Verurteilungen objektiviert, dass sie in den Diskurs eingreifen wollte. Diese Reaktion könnte als Scham gegenüber den Wert-Beurteilungen eines *digitalen Anderen* angesehen werden.

⁹⁷ Ebd., S. 716-719.

⁹⁸ Vgl. Teil 2.

⁹⁹ Jean-Paul Sartre, *Das Sein und das Nichts*, S. 639.

Sartre beschreibt die Wahrnehmung eines möglicherweise vergleichbaren Blicks anhand einer Situation auf der Bühne oder als Redner, wo ein Individuum den Blicken der Zuschauermenge ausgesetzt ist. Es wird weder die Pluralität einzelner Blicke, noch eine Einheit von Blicken mit Kollektivbewusstsein erfasst, sondern ein Blick einer „pränumerischen Realität der Anderen“, der ein Für-Andere-Sein bewirkt.¹⁰⁰ Zu diesem Blick ergänzt Sartre, „[f]ortwährend, wo ich auch sein mag, erblickt *man* mich. Man wird nie als Objekt erfasst, es löst sich augenblicklich auf.“¹⁰¹

Wenn diese Allgegenwärtigkeit und Unerreichbarkeit des beschriebenen Blicks zurück auf den digitalen Nachklang im Fall Slocum übertragen wird, wirkt der *digitale Andere* zunächst wie ein Groß-Anderer. Dass Andere sie wegen der Google Glass beschämen, ist spätestens nach dem Vorfall in der Bar bekannt. Dieser Vergleich scheitert allerdings daran, dass Slocum einzelne, konkrete und zählbare Kommentierende adressiert und mit ihnen diskutiert. Es bleibt schwierig, eine nähere Aussage über diesen *digitalen Anderen* zu treffen. Was besteht, sind geäußerte Werturteile, die Slocum zu löschen scheint.

An den auf Seite 24 wiedergegebenen Kommentar von Kevin Elliott anknüpfend, kann auf eine Diskrepanz aufmerksam gemacht werden, die für diese Arbeit von großem Interesse ist: Die scheinbare Ablehnung eines durch Glass induzierten Blickes einerseits, und die fehlende Ablehnung bis hin zur breiten, unreflektierten Akzeptanz von übergeordneten institutionellen Überwachungsstrukturen andererseits. Die in dem Kommentar dargestellte Ambivalenz der Reaktion auf den jeweilig repräsentierten Blick weist Parallelen zu Sartres Unterscheidung zwischen dem Groß-Anderen und dem Klein-Anderen auf. So wäre, aus der diskursiven Perspektive, der individuelle Träger von Glass der zu vermeidende, freiheitsberaubende Klein-Andere, und die überwachenden Regierungsinstitutionen eine Ausprägung des unausweichlich überwachenden Groß-Anderen.

Als Schlussfolgerung aus diesen Überlegungen konstituiert Slocum mit ihrer Google Glass sowohl in der Bar, wie auch im digitalen Nachklang, den Blick eines Klein-

¹⁰⁰ Ebd., S. 504f.

¹⁰¹ Ebd., S. 505.

Anderen. In beiden Situationen wird ihr Blick als zu vermeiden empfunden. Zudem kann aufgrund der Löschung negativer Kommentare und des Videos der Schluss gezogen werden, dass Slocum den Diskurs manipuliert. Foucault schreibt,

„da[ss] in jeder Gesellschaft die Produktion des Diskurses zugleich kontrolliert, selektiert, organisiert und kanalisiert wird – und zwar durch gewisse Prozeduren, deren Aufgabe es ist, die Kräfte und die Gefahren des Diskurses zu bändigen, sein unberechenbar Ereignishaftes zu bannen, seine schwere und bedrohliche Materialität zu umgehen.“¹⁰²

In diesem Fall ist die kontrollierende und selektierende Kraft allerdings keine institutionelle Struktur, sondern die konkrete Person der Sarah Slocum, die – wie gezeigt – den Diskurs zu redigieren versucht. Ihr Eingriff wird durch die technischen Gegebenheiten einer digitalen Autorenschaft¹⁰³ ermöglicht. Auf Facebook kann sie als ursprüngliche Verfasserin des Beitrags diesen gestalten, beliebig ihren eigenen Text bearbeiten und Kommentare auf ihrer Profiseite löschen. Das auf YouTube eingestellte Video ist zwar wahrscheinlich authentisch, doch Slocum kann den Ausschnitt bestimmen und so die Wahrnehmung lenken. Darüber hinaus hat sie die Möglichkeit genutzt, die Kommentarfunktion zu deaktivieren und schließlich ein Video zu entfernen. Dieses redigierende Handeln könnte als Abwehr gegen die Urteile des *digitalen Anderen* gedeutet werden.

Trotz dieses Redigierens bleiben Spuren und Verweise auf das Vorherige erhalten: Der lückenhafte Sinnzusammenhang einiger Kommentare; abweisende Adressierungen an Nutzer, von denen kein Kommentar sichtbar ist; die Information auf Facebook, dass ein Beitrag bearbeitet wurde, bevor der gesamte Beitrag gelöscht wurde; der Hinweis über die deaktivierte Kommentarfunktion; und schließlich der noch bestehende Link zu einem nicht mehr verfügbaren Video auf YouTube. Diese Verweise auf die Manipulation des Diskurses und seiner Bezugsquellen beinhalten in sich eine wichtige Aussage, denn sie skizzieren mit einem expliziten Fingerzeig die Umriss des

¹⁰² Michel Foucault, *Die Ordnung des Diskurses*, S. 10.

¹⁰³ Hier könnte eine mögliche Verwendung des foucaultschen Autorenbegriffs diskutiert werden.

Unsichtbar gemachten. Des Weiteren kann eine, durch das schrittweise Eingreifen erst bedingte, Kopierung und Speicherung ausgelöst werden.¹⁰⁴

3.3.4 Verwerfung und Vereinheitlichung im Diskurs

Die weiterführende Suche nach diskursivem Untersuchungsmaterial zu Slocums Glass-Konflikt, welches über die unsichtbaren Inhalte Aufschluss geben könnte, führt zu einem Artikel auf *SFGate*, einem online-Ableger der Lokalzeitung *San Francisco Chronicle*. Dieser Artikel eignet sich als alternative Informationsquelle, da er das inzwischen dort auch nicht mehr verfügbare, zweite YouTube Video integriert und es thematisiert. Die über 700 Kommentare zu diesem Artikel zeigen eine andere Seite der diskursiven Auseinandersetzung um Sarah Slocums Google Konflikt. Dabei ist es wahrscheinlich, dass diese Kommentare größtenteils in Kenntnis des Videoinhalts verfasst wurden.¹⁰⁵

Die Kommentare zu dem Artikel in *SFGate* zeigen eine inhaltliche Übereinstimmung zu den untersuchten Beispielen im Fall Nick Starr, so dass eine Vereinheitlichung bestimmter Abneigungsaussagen beobachtet werden kann. Es wird hier ebenfalls eine starke persönliche Abneigung gegen Slocum, auch *glasshole* genannt, als situativer Aggressor offenbart.¹⁰⁶ Punktuell nimmt diese Abneigung allerdings ein weitreichenderes Maß an. Es tauchen Äußerungen auf, die *glassholes* als gesellschaftliche Krankheit denunzieren.¹⁰⁷ Weiter noch, wird Slocum als „mentally disturbed“¹⁰⁸ und „in need of some serious help“¹⁰⁹ beschrieben.

¹⁰⁴ Das war im Rahmen dieser Arbeit der Fall. Erst nachdem die Kommentarfunktion zu den YouTube Videos deaktiviert wurde, habe ich die Videos gespeichert und wurde auf die scheinbar fehlenden Inhalte im Kommentarverlauf auf Facebook aufmerksam.

¹⁰⁵ Ein Kommentarbeispiel beinhaltet diesen Ausgangspunkt in seiner Aussage: JamieRobertoJr (verm. Pseudonym), „After watching the video I certainly hate her.“, in: *SFGate*, publ. April 2014 (gen. Datum unbek.).

¹⁰⁶ Mario Stanfield, „Ms. Slocum, you are an ignorant, self-serving ***. The video clearly shows that you were provoking everyone in the bar.“, in: *SFGate*, publ. Mai 2014 (gen. Datum unbek.).

¹⁰⁷ Steve Zissou, „Glassholes are a social disease“, in: *SFGate*, publ. April 2014 (gen. Datum unbek.).

¹⁰⁸ MrDinkandDunk (Pseudonym), „Hilarious: She's not even a techie, just a poseur and a mentally disturbed person seeking attention.“, in: *SFGate*, publ. April 2014 (gen. Datum unbek.).

¹⁰⁹ Roman5, „As a Native born San Franciscan“, in: *SFGate*, publ. April 2014 (gen. Datum unbek.).

Die Wirkung dieses Äußerungstyps sollte nicht unterschätzt werden, denn nach Foucault dient die Grenzziehung zum Wahnsinn der Verwerfung jener Aussagen im Diskurs.¹¹⁰ Der weitere Wortlaut eines dieser Kommentare beinhaltet gerade eine solche, wenn auch milde, Verwerfung des Wahrheitsgehalts in Slocums Wort:

„I find Ms. Slocum in need of some serious help. [I]t does not take a rocket scientist to figure out filming folks in a bar where they are just relaxing from their lives is not a thing to do, releasing her you tube does not really help her case of being a victim and a hate crime. [D]on't insult those that have been“.¹¹¹

Während Foucault im Wort des Wahnsinnigen auf eine verborgene Wahrheit hinweist, gilt es hier, darauf aufmerksam zu machen, dass in diesem Fallbeispiel diskursive Elemente verworfen werden. Des Weiteren erweist sich dieser Ansatz der Grenzziehung zum Wahnsinn bezüglich der Träger von Glass nicht als Einzelfall. In den USA wurde ein Mann, ein *Patient*, wegen einer durch Google Glass bedingten „internet addiction disorder“ als krank klassifiziert, in einer Klinik behandelt und bis zur *Heilung* 35 Tage isoliert.¹¹² In Anbetracht Foucaults Erklärung zum Wahnsinn, der „nur in einer Gesellschaft [existiert]“¹¹³, wird in Teil 6 diese auffällige Ausschließung, zusammen mit dem Verbotsschild im Fall Nick Starr, in einem größeren gesellschaftlichen Zusammenhang betrachtet.

Neben Äußerungen der Abneigung und Elementen der Ausschließung lassen sich weitere Korrelationen im Diskurs der Fälle Nick Starr und Sarah Slocum feststellen. Dazu gehört die als ausschlaggebend wahrgenommene Differenz zwischen einem Handy und Google Glass. Wieder basiert diese Unterscheidung auf der lang anhaltenden Lokalisierung der Kamerafunktion vor dem Auge.

„People defending Google Glass by saying it doesn't invade people's privacy any more than existing smartphones have one flaw in their argument — people don't have their phone cameras out at face-level at all times.“¹¹⁴

¹¹⁰ Michel Foucault, *Die Ordnung des Diskurses*, S. 11f.

¹¹¹ Roman5, „As a Native Born San Franciscan“, in: SFGate, publ. April 2014 (gen. Datum unbek.).

¹¹² Azeen Ghorayshi, „Google Glass user treated for internet addiction caused by the device“, in: The Guardian, publ. 14.10.2014.

¹¹³ Michel Foucault, *Schriften in vier Bänden. Dits et écrits*, Band 1: 1954-1969, S. 236.

¹¹⁴ Maximilien (verm. Pseudonym), „People defending Google Glass“, in: SFGate, publ. Mai 2014 (gen. Datum unbek.).

Des Weiteren lässt sich eine Häufung verhaltenskritisierender Inhalte erkennen, die einheitlich an bestimmte Manieren appellieren. Ein Nutzer weist – die Kommentare überschauend – darauf hin, dass sich eine diskursive Einigkeit herausstellt, die sich auf das Fehlen von Respekt und Manieren auf Seiten der Glass-Trägerin Slocum beziehen.¹¹⁵

„[W]hy this "incident" occurred has less to do with gadgetry & more to do with behavior, lack of social grace & situational awareness. The fact that *cameras are everywhere* does not justify inconsiderate behavior that happens to involve a camera.”¹¹⁶

Das Verhalten von Starr ähnlich missbilligend, schreibt eine Nutzerin,

„Mr. Starr, I encourage you to consider that this is an issue of manners, not technology. If someone asks you to stop doing something that makes him uncomfortable, the appropriate response is to apologize and comply.“¹¹⁷

In diesen Appellen könnte sich eine einheitliche Wertedivergenz¹¹⁸ zwischen den Kommentierenden und den Glass-Trägern zeigen. Starr und Slocum, die sich beide situativ in einer schuldlosen Opferrolle sehen, sind sich anscheinend nicht darüber im Klaren, dass ihr Verhalten – während sie Glass tragen – gegen bestimmte als allgemein anerkannt empfundene Verhaltensnormen verstößt. So gesehen, wird das als fehlend empfundene Schamempfinden der Glass-Träger kritisiert. Dies wird ergänzt durch die schon formulierte Erwartungshaltung an einen einsichtig gewordenen Glass-Träger, nämlich sich zu entschuldigen und das Tragen von Glass zu unterlassen. In einem Artikel des *Journal on Telecommunications & High Technology* wird bezüglich dieser Art gesellschaftlicher Abneigung von den „social costs“ gesprochen, die Glass-Träger auf sich nehmen müssen.¹¹⁹

In einem letzten Kommentarbeispiel heißt es:

¹¹⁵ Portside (verm. Pseudonym), „For those of you with a bit of time on your hands, take a scroll through the comments”, in: SFGate, publ. Mai 2014 (gen. Datum unbek.).

¹¹⁶ Toshishiro (verm. Pseudonym), „Nonetheless, why this "incident" occurred“, in: SFGate, publ. April 2014 (gen. Datum unbek.).

¹¹⁷ Amy Spencer, „Mr. Starr, I encourage you to consider“, in: Facebook, publ. 28.11.2013.

¹¹⁸ Jung und Philipose beschreiben wie Google Glass gegen etablierte soziale Normen des privaten Filmens mit der Handkamera verstößt. Dazu stellen sie Möglichkeiten vor, wie Google Glass sich anpassen müsste, um diesen Normen zu entsprechen. Vgl.: Jeayeon Jung / Matthai Philipose, „Curteous Glass“, in: UbiComp'14 Adjunct: Proceeding of the 2014 ACM International Joint Conference on Pervasive and Ubiquitous Computing, S. 1307-1312.

¹¹⁹ Michael Wagner, „Google Glass: a preemptive look at privacy concerns“, in: *Journal on Telecommunications & High Technology*, Vol. 11, Issue 2, 2013, S. 477-492, S. 489.

„I have no expectation of complete privacy when I am out in public, there are cameras everywhere. What I don't expect is those images captured by those cameras to end up on YouTube or Facebook at some point unless something extraordinary happens while I am there. What I expect is that those images will be written over at some point in time. What I also don't expect is that total strangers [...] will record all or a portion of our encounters“.¹²⁰

Hier gilt es, auf zwei Aspekte hinzuweisen. Zum einen wird der Aspekt der Erwartung oder des vorbereitet-Seins hinzugefügt, der eine ausschlaggebende Rolle bei der Reaktion zu spielen scheint. Bei Sartre ist die Scham „ein unmittelbares Erschauern, das mich von Kopf bis Fuß durchläuft, ohne jede diskursive Vorbereitung.“¹²¹ Daraus könnte der Rückschluss gezogen werden, dass, wenn es erwartet wird, durch eine Technologie wie Google Glass erblickt zu werden, die Abwehrhaltung wegfallen könnte. Dieses Argument wird allerdings in Teil 4.1 mit dem Beispiel einer ähnlichen, früher entwickelten tragbaren Technologie geschwächt. Zudem wurde Google Glass auch schon vor seiner freien Verfügbarkeit auf eine Liste der *Best Inventions of the Year 2012* gesetzt und fand bereits vor den oben erläuterten Fällen diskursive Geltung.¹²²

Zum anderen wird in dem Kommentar erneut spezifiziert, wo in den thematisierten Wertevorstellungen die Duldungsgrenze eines Blicks liegt, nämlich in der Unterscheidung zwischen einem unbekanntem, konkreten Individuum und einer unbemannten, allgegenwärtigen Überwachungsinstallation. Bezüglich dieser wiederkehrenden Abgrenzung wurde bereits in Teil 3.2.4 eine mögliche Zuweisung in Klein-Anderer und Groß-Anderer skizziert. Doch es stellt sich die Frage, woran eine solche Zuweisung genau festgemacht werden kann. Um die diskursiv ermittelten Beobachtungen zuspitzen zu können, werden im folgenden Teil zwei Fälle ähnlicher tragbarer Technologien mit Überwachungspotential betrachtet.

¹²⁰ IAmThatGuy (Pseudonym), „Yes, it's true, I have no expectation of complete privacy“, in: SFGate, publ. April 2014 (gen. Datum unbek.).

¹²¹ Jean-Paul Sartre, *Das Sein und das Nichts*, S. 406f.

¹²² Time Staff, „Best Inventions of the Year 2012“, in: Time, publ. 31.10.2012.

4 Widerstand bei vergleichbaren tragbaren Überwachungstechnologien

4.1 Der Fall Steve Mann: Präsenz des Widerstands

Der kanadische Professor und Erfinder Steve Mann trägt seit über 13 Jahren seine kontinuierlich überarbeiteten *digital eye glasses* (DEG).¹²³ Wie Google Glass, bietet diese *augmented reality* Brille dem Träger Informationen auf einem Display vor dem Auge und ist mit einer Kamera ausgestattet. Auch bei Manns tragbarer Technologie mit Überwachungspotential kann das Gegenüber nicht erkennen, ob gefilmt wird oder nicht, sobald die Kamerafunktion einmal eingeschaltet worden ist. Aufgrund der Ähnlichkeiten zu Glass bietet die DEG ein geeignetes Vergleichsobjekt, das schon vor Google Glass existierte und genutzt wurde.¹²⁴

Es stellt sich heraus, dass nicht nur die technologischen Funktionen Ähnlichkeit mit Google Glass zeigen, sondern auch die Vorkommnis und die Art des Widerstands. In einem Medienbericht heißt es: „Mann says that McDonald’s employees allegedly assaulted him and tried to physically remove [...] the Eye Tap“¹²⁵. Der Übergriff auf die Technologie, die fest am Kopf montiert ist, soll ohne vorherige Konfliktsituation vorgekommen sein, als Mann essend an einem Tisch saß. Ähnlich wie im Fall Nick Starr, wurde Mann dann aufgefordert, das Schnellrestaurant wegen seiner DEG zu verlassen, obwohl in dem McDonald’s Überwachungskameras installiert sind und filmen. Wie Slocum veröffentlicht auch Mann mit seiner DEG aufgenommene Bilder seiner Angreifer.

Auf der Basis dieser kurzen, vergleichenden Schilderung des Falls kann behauptet werden, dass Manns tragbare Überwachungstechnologie einen Blick konstituiert, der als zu vermeiden empfunden wurde.¹²⁶ Als Folge dessen wurde versucht, die Technologie von seinem Kopf zu reißen und den Blick zu unterbinden. Deshalb kann

¹²³ Steve Mann, „Through the Glass, Lightly“, in: IEEE Technology and Society Magazine, Issue 3, 2012, S. 10-14, S. 10.

¹²⁴ Andy Greenberg, „Cyborg Discrimination? Scientist Says McDonald’s Staff Tried To Pull Off His Google-Glass-Like Eyepiece, Then Threw Him Out“, in: Forbes, publ. 17.07.2012.

¹²⁵ Ebd.

¹²⁶ In dem selben Medienbericht heißt es, Mann soll auch schon in wegen einer früheren Version seiner DEG aus einem Walmart verwiesen worden sein. Die weiterführende Quelle ist allerdings nicht mehr verfügbar.

auch hier von einem Widerstandsversuch gegen die tragbare Überwachungstechnologie gesprochen werden. Wegen seiner Ähnlichkeiten in der Konstitution eines zu vermeidenden Blicks, sowie der Beobachtungen zu Widerstandsformen gegen tragbare Überwachungstechnologien und zeitgleicher Duldung installierter Überwachungskameras, stützt der Fall Steve Mann die bisherigen Ergebnisse.

Schon im Jahr 2001 wird über Manns Erfindungen berichtet¹²⁷, und Mann selbst veröffentlichte ein Buch über seine Erfindungen und Erkenntnisse über Cyborgs.¹²⁸ Deswegen kann nicht behauptet werden, es hätte keinerlei diskursive Vorbereitung auf Google Glass gegeben.

4.2 Body-Cams der Polizei: Absenz des Widerstands

Seit 2010 werden auf der Schulter oder am Kopf montierte Body-Cams im Polizeieinsatz in den USA¹²⁹ getestet.¹³⁰ Vergleichbar zu Google Glass und Steve Manns DEG, besteht hier die Möglichkeit, von einem konkreten Individuum erblickt zu werden, das sich mit einer am Körper montierten Kamera frei im Raum bewegen kann. Besonders wegen der Lokalisierung am Kopf (per Stirnband oder Brillenbügel) könnte ein vergleichbar, zu vermeidender Blick entstehen. Damit weist die Body-Cam wesentliche Ähnlichkeiten zu Glass in den konstituierenden Merkmalen des Blicks auf, wodurch ein Gegenüber sich als erblickt und objektiviert erleben müsste.

Analog zu den Beobachtungen zum Widerstand gegen die von Google Glass oder DEG manifestierenden Blicke, wäre wegen der genannten Ähnlichkeiten ebenfalls Widerstand der Erblickten gegen die Body-Cam zu erwarten. Das Gegenteil stellt sich

¹²⁷ Vgl. dazu Jack Schofield, „From man to borg - Is this the future?“, in: The Guardian, publ. 02.08.2001.

¹²⁸ Vgl. dazu Steve Mann/ Hal Niedzviecki, Cyborg. Digital Destiny and Human Possibility in the Age of the Wearable Computer. Mississauga: Doubleday Canada 2001.

¹²⁹ Um eine Vergleichbarkeit zu den Fallbeispielen bestmöglich zu versuchen, wird sich hier auf die USA bezogen. Auch in Deutschland wird seit 2013 die Body-Cam u.a. in Hessen als Pilotprojekt eingesetzt. Im Unterschied zu den USA muss die ausschließlich visuelle Aufzeichnung situativ angekündigt werden und auf der Beamtenweste der Schriftzug Videoüberwachung kenntlich sein. Die Rezeptionstendenz lässt sich als ähnlich beurteilen. Vgl. dazu Pressestelle: Hessisches Ministerium des Innern und für Sport, „Body-Cam ab sofort auch in Wiesbaden und Offenbach im Einsatz“, publ. 02.05.14.

¹³⁰ Brian Todd, „Police use head-mounted cameras to track incidents“, in: CNN, publ. 19.04.2010.

allerdings nach Medienberichten heraus.¹³¹ So heißt es bei Forbes, „It’s hard to find someone who doesn’t think that all of the country’s nearly 800,000 officers should be wearing cams“.¹³² Auch die überwachungskritische American Civil Liberties Union schreibt in einem Bericht: „Although we generally take a dim view of the proliferation of surveillance cameras in American life, police on-body cameras are different“.¹³³

Diese beiden Äußerungen zeugen von Zustimmung oder Duldung des Erblicktwerdens durch Body-Cam tragende Polizisten. Wie kann diese so unterschiedliche Tendenz im Vergleich zu den Fallbeispielen bezüglich Google Glass gedeutet werden? Wenn dieser Blick tendenziell akzeptiert wird, kann dann im Fall der Body-Cams von einem Groß-Anderen gesprochen werden? Sartre beschreibt den Groß-Anderen, als „immer da, außer Reichweite und ohne Distanz“¹³⁴, aber ein Polizist, mit oder ohne Body-Cam, ist erfahrungsgemäß nicht immer da. Zwar konstituiert der Erblickende die Distanzen zum Erblickten,¹³⁵ doch Letzterer kann hier die vom Anderen ausgehende Distanz durchaus überwinden.¹³⁶ So argumentiert, trifft das Beispiel auf die Beschreibung Sartres nicht zu.

Den Hinweis zu einer möglichen Erklärung liefert Sartre in seiner Ausführung zur Unaufrichtigkeit, *la mauvoise foi*. Es heißt, dass ein Kellner in der Ausführung seiner beruflichen Tätigkeiten nicht für sich selbst ist, sondern die Rolle des Kellners spielt.¹³⁷ Mit dieser Unaufrichtigkeit möchte Sartre die Flucht vor der eigenen Freiheit einführen,¹³⁸ doch für den Erklärungsversuch in diesem Zusammenhang reicht die Vorstellung, dass der Polizist eine Rolle spielt, dementsprechend handelt, und das auch so wahrgenommen werden kann. In seiner Rolle, die nicht zuletzt an seiner Uniform erkannt werden kann, ist der Polizist in einer Stellvertreterfunktion für die exekutive Macht des Staats, die den Blick konstituiert. Der Polizist, ganz gleich welche Person er ist, könnte ein Objekt darstellen, das den Blick des Groß-Anderen

¹³¹ Mit dieser Beobachtung soll keine absolute Feststellung behauptet werden, sondern eine Tendenz.

¹³² Kashmir Hill, „A Future In Which Every Police Officer Wears A Body Cam Isn’t Entirely Rosy“, in: Forbes, publ. 05.11.14.

¹³³ Jay Stanley, „Police Body-Mounted Cameras: With Right Policies in Place, a Win For All“, in: American Civil Liberties Union, publ. 09.10.2013.

¹³⁴ Jean Paul Sartre, *Das Sein und das Nichts*, S. 487.

¹³⁵ Ebd., S. 485.

¹³⁶ Ebd., S. 480.

¹³⁷ Ebd., S. 138ff.

¹³⁸ Ebd., S. 150.

repräsentiert.¹³⁹ Den Blick einer übergeordneten Macht oder des regierenden Staates als *immer da, außer Reichweite und ohne Distanz* zu beschreiben, erscheint plausibel.

Die repräsentative Vermittlung des Blicks eines Groß-Anderen durch einen Polizisten soll keineswegs implizieren, dass überhaupt kein Widerstand entstehen kann. Es soll nur nahegelegt werden, dass im Selbsturteil ein potentiell Fehlverhalten in Kenntnis der zu erwartenden Konsequenzen wäre. Ein Polizeichef aus Florida wird wie folgt zitiert: „The cameras help defuse some of the tensions that might come up during encounters with the public.“¹⁴⁰ Auch hier passt demnach die Vorstellung einer Aufrüstung des Blicks durch die tragbaren Überwachungstechnologien, allerdings mit dem Unterschied, dass es sich hier um den repräsentierten Blick eines Groß-Anderen handelt.

An dieser Stelle lässt sich wieder eine Brücke zu Foucault schlagen, und zwar zu seinem Begriff der Gouvernementalität, dem Gebilde aus Institutionen und Verfahren, die unter anderem mithilfe der Sicherheitsdispositive Macht auf die Bevölkerung ausüben.¹⁴¹ Der Blick des Groß-Anderen bei Sartre lässt sich gewissermaßen in die Struktur einbetten. Ein Bürger unterwirft sich dem Blick des technisch aufrüsteten Polizisten, der die Macht des Souveräns oder des Staates, also den Blick des Groß-Anderen, repräsentiert und ausführt. Dieser Ansatz, sowie ein Versuch, den Widerstand gegen den Klein-Anderen in Foucaults Theoriegerüst einzuordnen, wird nach dem folgenden Zwischenfazit in Teil 6 weiter entwickelt.

5 Zwischenfazit

Es galt in dieser Arbeit zu untersuchen, ob anhand Sartres Theorie des Blicks des Anderen eine Aussage darüber möglich ist, wann Widerstand gegen eine tragbare Überwachungstechnologie wie Google Glass entsteht. Durch eine diskursanalytische

¹³⁹ Sartre erklärt, dass „ebenso anlässlich eines Raschelns von Zweigen, eines von Stille gefolgt Geräuschs von Schritten, eines halboffenen Fensterladens“ sich ein Blick manifestieren kann. Vgl. dazu ebd., S. 465.

¹⁴⁰ Mark O'Marra, „Why police body cameras would work“, in: CNN, publ. 08.12.14.

¹⁴¹ Michel Foucault, *Schriften in vier Bänden. Dits et écrits, Band III: 1976-1979*. Daniel Defert/Francois Ewald (Hg.), Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2003, S. 820.

Aufarbeitung der Fallbeispiele konnte die Theorie Anwendung finden und erbrachte konkrete Ergebnisse, und weitere Ansatzpunkte konnten gefunden werden.

In den untersuchten Fällen konstituiert sich der zu vermeidende Blick eines Klein-Anderen durch wiederkehrende Merkmale. Dazu gehört, dass der Klein-Andere ein konkretes Individuum ist, dessen Blick mit einer visuellen Überwachungstechnologie am Kopf aufgerüstet wird. Allein das Tragen einer solchen Technologie wird als inakzeptabler, ja provokativer Blick wahrgenommen, ohne dass ein Gegenüber aktiv anvisiert werden muss.¹⁴² Dabei spielt es keine Rolle, ob in der Situation tatsächlich gefilmt wird, allein die Möglichkeit dazu gilt mit der Entfremdung der eigenen Welt als Wahrscheinlichkeit. Dieses Unbehagen herrscht vornehmlich dagegen, visuell erfasst zu werden, während Tonaufzeichnungen, Tracking und mögliche Gesichtserkennungsfunktionen ausgelassen werden.

Interessant ist auch die thematisierte Abgrenzung zu anderen tragbaren Technologien mit visuellem Überwachungspotential. Smartphones werden, trotz ihrer vermutlich größten funktionalen Ähnlichkeit mit Google Glass, am häufigsten als harmloses Gegenbeispiel genannt. Diese Duldung von in der Hand gehaltenen Überwachungstechnologien verweist, zusammen mit dem Fokus auf die rein visuelle erfahrene Erfassung, auf den hohen Stellenwert der Kombination von technischem und menschlichem Blick. Die technologische Aufrüstung des menschlichen Blicks hebt sich in den Untersuchungen als ein ausschlaggebendes Merkmal des freiheitsbedrohenden Klein-Anderen hervor.¹⁴³ Im Fall Nick Starr wurde deutlich, dass Starrs rein menschlicher Blick, ohne technische Aufrüstung, akzeptiert worden wäre, sogar wenn er die Technologie in Reichweite auf dem Tisch abgelegt hätte. Die technisch-menschliche Konstitution eines zu vermeidenden Blicks scheint demnach erst mit einer unmittelbaren Nähe oder der Deckung der beiden Faktoren ihre unangenehme Wirkung zu entfalten.

¹⁴² Vgl. hierzu die Fälle Steve Mann und Nick Starr.

¹⁴³ Es ist an zu nehmen, dass die Technologie sichtbar sein muss. Bei einer digitalen Kontaktlinse würde der technisch aufgerüstete Blick vermutlich nicht als solcher erkannt werden. Vgl. dazu Anett Mehler-Bicher/ Michael Rieß/ Lothar Steiger, *Augmented Reality: Theorie und Praxis*. München: Oldenbourg Verlag 2011, S. 47.

Die primär beobachtete Form des Widerstands spiegelt diese Erkenntnis ebenfalls wider, denn es wird in den Fällen Sarah Slocum und Steve Mann versucht, die Brille vom Gesicht des Trägers zu reißen.¹⁴⁴ Zudem konnte im Fall Slocum beobachtet werden, dass Debby's Versuch, ihren Blick mit einem Smartphone aufzurüsten, nicht ausreicht, um sich Slocum's Glass-Blick zu widersetzen. An dieser Stelle ist auch das Kräftezerren im Widerstandsprozess zu erwähnen. Es zeigte sich, wie der Erblickte nicht, zeitgleich mit der Entfremdung seiner Welt, entweder kapituliert oder widersteht. Der Prozess des gegenseitigen Erblickens offenbarte sich durch das Video der Konfliktsituation als ein bewegtes Hin und Her gegenseitiger Objektivierungsmomente. Dabei korrelierte die körperliche Annäherung zum Teil mit dem jeweiligen Kräftezerren. Beispiele dafür sind Debby's Versuche, den menschlich-technischen Blick physisch zu unterbinden, sowie Slocum's Intentionen, Debby so lange wie möglich zu filmen, wozu sie sich ihr annähert.

In dem Untersuchungsmaterial wurde – entgegen der Erwartung der Verfasserin – die Bewegung im Raum im Zusammenhang mit der Überwachung nicht signifikant thematisiert. Da bei Sartre die Wahrnehmung der Distanzen vom Erblickenden konstituiert wird,¹⁴⁵ wäre dies ein interessanter Untersuchungsaspekt bezüglich der räumlichen Bewegungen im Prozess des Erblickens und zurückblickenden Widerstehens gewesen. Dies gilt gerade auch im Vergleich zu der Einbeziehung von Überwachungskameras, die sich nur sehr begrenzt bewegen können. Wegen der Absenz dieses Aspekts in der Diskursanalyse konnte anhand der dargestellten Fallbeispiele an diese Thematik nicht analytisch angeknüpft werden.

In Ergänzung zu den Geltungsbedingungen des zu vermeidenden Blicks und den geäußerten Merkmalen des Klein-Anderen, ließen sich abgrenzende Verweise auf den akzeptierten Blick aus dem Untersuchungsmaterial extrahieren. In einem zweiten Schritt konnten diese Verweise mit Sartres Beschreibungen des Groß-Anderen abgeglichen werden. Es stellte sich heraus, dass fest installierte

¹⁴⁴ Ein weiterer Fall, der bisher nicht genannt wurde, zeigt ebenfalls das herunter Reißen der Technologie als Widerstandsform. Ein unbekannter riss Kyle Russell, Glass tragend, auf offener Straße im Vorbeigehen die Technologie vom Gesicht zu Boden, und rannte weg. Vgl. hierzu Kyle Russell, „I Was Assaulted For Wearing Google Glass In The Wrong Part Of San Francisco“, in: Business Insider, publ. 13.04.2014.

¹⁴⁵ Vgl. dazu Jean-Paul Sartre, *Das Sein und das Nichts*, S. 480-485.

Überwachungskameras, generalisiert oder situativ betrachtet, geduldet und mit Bemerkungen wie „I trust the establishment“¹⁴⁶ und „cameras are everywhere“¹⁴⁷ ergänzt werden. Dabei wird die Bedingung hinzufügend geäußert, dass sich diese im Rahmen des Gesetzes befinden müssen.

Die Beobachtungen zum Widerstand lassen sich vorerst in drei Teile gliedern. Erstens, Nick Starr erfuhr Widerstand von der Nachtmanagerin des Restaurants, die eine räumliche Autorität besitzt. Zweitens, Sarah Slocum und Steve Mann erlebten körperliche Angriffe mit der Absicht, den technischen Blick vom menschlichen Blick zu entfernen. Drittens, mit einer Befürwortung der Body-Cams der Polizei wurde diskursiv ein möglicher Widerstand abgelehnt, vermutlich weil der sich hier manifestierende Blick den eines Groß-Anderen repräsentiert. In diesen Fällen bot die Anwendung der Theorie Sartres eine mögliche Erklärung der Präsenz oder der Absenz von Widerstand.

Darüber hinaus konnte eine zweite, nachträgliche Wirkungsform des Blicks entdeckt werden. Die beschämend Kommentierenden hielten Starr und Slocum mit ihren Beleidigungen und moralischen Tadeln Wertevorstellungen vor, gegen die sie verstoßen hätten. Es wurde versucht, die Gesamtheit dieser Kommentierenden als *digitalen Anderen* zu beschreiben. Ihre Aussagen wurden als Widerstand gewertet, da sie nach Sartre das Für-Andere-Sein als permanente Möglichkeit ihres Seins erfassen, sprich, das Erblickt-werden nachempfinden können, und anschließend versuchen, den Träger von Glass zu beschämen.

Es gestaltet sich allerdings schwierig, Sartres Theorie auf diese Konstellation anzuwenden. Zum einen stellt die zeitliche Verlagerung der Situation eine Hürde dar, zum anderen fehlen aussagekräftige Informationen über die Auswirkung dieses Tadelns. Während Starr anscheinend mit dem Glass-Tragen unbekümmert fortfährt,¹⁴⁸ kann dasselbe von Slocum nicht so eindeutig behauptet werden. Im Oktober 2014

¹⁴⁶ Greg Ross, „Yes and again.. I do believe there are reasons to have security camera's“, in: Facebook, publ. 27.11.2013.

¹⁴⁷ Toshishiro (verm. Pseudonym), „Nonetheless, why this "incident" occurred“, in: SFGate, publ. April 2014 (gen. Datum unbek.).

¹⁴⁸ Starr zeigt sich auf seinem Profildfoto und seinem Hintergrundbild bei Facebook mit seiner Google Glass. Vgl. hierzu Nick Starr, „Profil“, in: Facebook, (kein Publikationsdatum).

veröffentlichte sie wieder Fotos von sich mit ihrer Glass, doch – wegen der fortwährenden Löschung der Inhalte über den im Februar 2014 stattgefundenen Vorfall – könnte vermutet werden, dass sie sich als Glass-Trägerin inzwischen zurückhält.¹⁴⁹ Stattdessen wendet sie sich anscheinend anderen tragbaren Technologien in Form von Schmuck zu.¹⁵⁰

Die Gesamtheit der Aussagen, die mit dem Begriff *digitaler Anderer* umschrieben wurde, führt zu Erkenntnissen im Sinne der Diskurstheorie Foucaults. Die Züge einer diskursiven Verwerfung von Slocums Wort als das einer Wahnsinnigen, verbunden mit dem als süchtig diagnostizierten Glass-Träger sowie mit dem räumlich ausschließenden Verbotsschild für Google Glass, verweisen auf eine weitreichende gesellschaftliche Dimension der Abneigung gegen die Technologie.

Der Exkurs zum Fall Steve Mann zeigt, dass die Abneigung vermutlich nicht einem Unbehagen gegenüber der Sammlung von personenbezogenen Daten bei Google entspringt, so wie es in Teil 3 das Zitat von Mark Hurst vermuten lässt. Steve Mann erlebte als Privatperson mit seiner DEG vergleichbare Widerstandsreaktionen, lange vor der Entwicklung von Google Glass. Bei den Body-Cams der Polizei ließ sich trotz ähnlicher Merkmale eine Absenz von Widerstand und sogar eine Akzeptanz der Überwachung feststellen. Hier konnten Ansätze aus der sartreschen Theorie eine Erklärung bieten, indem der Polizist als Objekt interpretiert wurde, der den Blick eines Groß-Anderen repräsentiert.

Daraus lässt sich ein wichtiges Merkmal der möglichen Definition des Klein-Anderen hinzufügen: Der Mensch, dessen Blick technisch aufgerüstet wird, müsste als Subjekt agierend seinen eigenen Blick manifestieren, damit Widerstand gegen ihn entsteht. Die Untersuchungsergebnisse dieser Arbeit können in Bezug auf diese Fragestellung eine mögliche Antwort bieten: Es entsteht Widerstand, wenn ein Individuum, das kein Objekt zur Repräsentation des Blicks eines Groß-Anderen ist, seinen menschlichen Blick in unmittelbarer Nähe mit einer Technologie aufrüstet, die über sichtbares visuelles Überwachungspotential verfügt, und sich dann jemand von diesem

¹⁴⁹ Sarah Slocum, „NASA Ames 75th Anniversary“, in: Facebook, publ. 18.10.2014.

¹⁵⁰ Sarah Slocum, „Four Secret Fashionables“, in: LinkedIn, publ. 11.01.2015.

aufgerüsteten Blick erfasst erfährt. Ein solcher Blick kann in seiner situativen Immanenz und digitalen Nachträglichkeit als zu vermeiden empfunden werden, so dass gegen die Technologie Widerstand geleistet wird, um den Blick zu entschärfen.

6 Dispositiv und Widerstandspotential: Theoretischer Wertungsansatz

In diesem letzten Teil dieser Arbeit wird ein theoretischer Erklärungsansatz skizziert, der auf den gewonnenen Erkenntnissen basiert und als gedankliches Experiment zu verstehen ist. Dabei geht es um die weiterführende Frage, warum gerade gegen den aufgerüsteten Blick des Klein-Anderen Widerstand entsteht, während der Blick eines Klein-Anderen ohne Aufrüstung geduldet wird.

Steve Mann, der Erfinder der Digital Eye Glasses (DEG), bezieht Elemente dieser Thematik in seine theoretische Arbeit mit ein. Dabei nutzt er den Begriff der *Sousveillance*, die Überwachung von Unten, im Zusammenhang mit tragbaren Überwachungstechnologien. Er beschreibt die tragbaren Technologien, wie seine DEG, als eine Chance, um institutionellen und organisierten Überwachungsformen herausfordernd entgegenzuwirken.¹⁵¹ Steve Mann stellt die Frage, warum in einer Gesellschaft, die allgegenwärtige Überwachung akzeptiert, wie es auch in manchen Kommentaren zu den Fallbeispielen ausgedrückt wurde, eine technische Aufrüstung individueller Menschen zu *Sousveillance*-Fähigen auf Widerstand stößt.¹⁵²

“My guess is that people are frightened¹⁵³ of the cameras [...] It is ironic that those who are most frightened by my single camera, use numerous surveillance cameras throughout their establishments to watch their employees, to watch their clients interacting with products, and to watch citizens just passing by the sidewalk going about their everyday business.”¹⁵⁴

Diese Anmerkung wirkt im Fall Nick Starr zutreffend, denn die Nachtmanagerin des Lokals war von Starrs aufgerüstetem Blick irritiert, obwohl in dem Lokal zwölf

¹⁵¹ Vgl. dazu Steve Mann et al., „*Sousveillance: Inventing and Using Wearable Computing Devices for Data Collection in Surveillance Environments*“, in: *Surveillance & Society*, Vol. 1, No. 3 (2003), S. 331-355.

¹⁵² “Regardless of whether or not ubiquitous surveillance is justified or not, should those people who accept surveillance not also accept *sousveillance*? [...] [W]hat is wrong with putting intelligence on people?” Vgl. hierzu Steve Mann, „*Through the Glass, Lightly*“, S. 14.

¹⁵³ Nach Sartre enthüllt das Gefühl der Furch in einer Situation die eigene Objektivität. Aus dieser Furch eröffnen sich dann Handlungsoptionen, um der Furch zu entgehen. In diesem subsequenten Handeln (des Widerstands) liegt ein Freiheitsentwurf. Vgl. dazu Jean-Paul Sartre, *Das Sein und das Nichts*, S. 93.

¹⁵⁴ Steve Mann, „*Through the Glass, Lightly*“, S. 10f.

Überwachungskameras sein sollen. Könnte sie den Blick des Glass tragenden Starr als Konkurrenz zu dem Blick der Überwachungskameras des Lokals, das ihr Autorität verleiht, empfunden haben? Dann könnte es sein, dass die Nachtmanagerin die bedrohliche Freiheit des Klein-Anderen nicht wegen der Eingrenzung ihrer Möglichkeiten eigenen abwehrte, sondern möglicherweise, um eine Konkurrenz zur Vorherrschaft der übergeordneten Überwachung zu verhindern.

Eine diskursiv ermittelte Bedingung für die Akzeptanz der Surveillance, ob in Form einer Überwachungskamera oder als Polizist mit Body-Cam, war deren Unterordnung unter das Gesetz, als Teil der Gouvernementalitäts-Struktur. Laut Foucault ist das Sicherheitsdispositiv ein „wesentliches technisches Instrument“ der Gouvernementalität.¹⁵⁵ Unter einem Dispositiv versteht Foucault

„ein heterogenes Ensemble, das Diskurse, Institutionen, architekturelle Einrichtungen, reglementierende Entscheidungen, Gesetze, administrative Maßnahmen, wissenschaftliche Aussagen, philosophische, moralische, oder philanthropische Lehrsätze, kurz: Gesagtes ebenso wie Ungesagtes umfasst. Soweit die Elemente des Dispositivs. Das Dispositiv selbst ist das Netz, das zwischen diesen Elementen geknüpft werden kann.“¹⁵⁶

Dabei geht es gerade auch um die Verbindungen der heterogenen Elemente und um ihre strategische Funktion.¹⁵⁷ In dieser Arbeit konnte festgestellt werden, dass die untersuchten diskursiven Elemente im Zusammenhang mit weiteren diskursiven oder nicht diskursiven Elementen standen. So könnte man, in Bezug auf diese Arbeit, die tragbaren Überwachungstechnologien, den Diskurs über diese, das Verbotsschild, die Verwerfung, das Redigieren, und die scheinbar eingeübten Manieren im Umgang mit Technologien in das Überwachungsdispositiv einordnen. Die herausgearbeiteten Formen der Präsenz und der Absenz von Widerstand liefern Hinweise auf die möglichen Verbindungen einzelner Elemente untereinander und auch zu den Institutionen, wie den Medien und der Polizei. Die strategische Funktion dieses Überwachungsdispositivs könnte, ähnlich dem Sicherheitsdispositiv, Instrument der Gouvernementalität sein.

¹⁵⁵ Michel Foucault, *Schriften in vier Bänden. Dits et écrits, Band III: 1976-1979*, S. 820.

¹⁵⁶ Michel Foucault, *Dispositive der Macht. Über Sexualität, Wissen und Wahrheit*. Berlin: Merve Verlag 1978, S. 119f.

¹⁵⁷ Ebd., S. 120.

Davon ausgehend, dass die bisherige Untersuchung Teile eines dispositiven Netzes darstellen kann, gilt es nun, bezüglich des Widerstandspotentials die mögliche Rolle des Menschen – im Rahmen des Dispositivs – in Betracht zu ziehen. Giorgio Agamben schreibt, dass „die Dispositive immer einen Subjektivierungsprozess ein[schließen], da sie ihr Subjekt selbst hervorbringen müssen.“¹⁵⁸ Um herauszufinden, ob oder wie die Formung der Subjekte durch das Dispositiv Einfluss auf das Widerstandspotential haben könnte, lohnt sich der Blick auf einen Subjektivierungsprozess des Dispositivs.

Ein Beispiel dafür ist die Beichte. Das büßende Subjekt setzt sich dem Blick eines Anderen aus, um in seinem subsequenten Selbsturteil ein neues Ich zu konstituieren, indem es das Alte negiert und zugleich auf sich nimmt.¹⁵⁹ Der ursprünglich religiöse Zwang zu gestehen sei inzwischen eine ritualisierte Verpflichtung, die „uns so tief in Fleisch und Blut übergegangen [ist], dass sie uns gar nicht mehr als Wirkung einer Macht erscheint“,¹⁶⁰ dennoch ist sie es. Diese Praktik des Gestehens – weil man ursprünglich glaubte, von Gott¹⁶¹ gesehen zu werden – lässt sich in einigen Zügen mit dem Erfahren des Blickes bei Sartre vergleichen. Dort heißt es mit der Erfahrung des Blicks, „Ich bin dieses Sein, [...] meine Scham ist ein Geständnis“¹⁶² und „die Scham [ist] das ursprüngliche Gefühl mein Sein draußen zu haben, engagiert in ein anderes Sein“¹⁶³. Bei Sartre und Foucault wird diese Form des unausweichlichen, allgegenwärtigen Blickes akzeptiert, und nach beiden theoretischen Ansätzen löst dieses Gesehen-werden ein Selbsturteil aus.¹⁶⁴

Das Geständnis ist bei Foucault weiter spezifiziert, als

„ein Diskursritual, [...] das sich innerhalb eines Machtverhältnisses entfaltet, denn niemand leistet sein Geständnis, ohne die wenigstens virtuelle Gegenwart eines

¹⁵⁸ Giorgio Agamben, *Was ist ein Dispositiv?* Zürich-Berlin: Diaphanes 2008, S. 23f., 29.

¹⁵⁹ Ebd., S. 36.

¹⁶⁰ Michel Foucault, *Der Wille zum Wissen. Sexualität und Wahrheit I*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1998, S. 63.

¹⁶¹ Bei Sartre ist Gott der bis zur Grenze getriebene Begriff des (Groß-)Anderen. Vgl. hierzu Jean-Paul Sartre, *Das Sein und das Nichts*, S. 479.

¹⁶² Ebd., S. 472.

¹⁶³ Ebd., S. 516.

¹⁶⁴ Dieses Selbsturteil wird bei Sartre allerdings nicht durch einen Fehler ausgelöst, sondern durch die reine Existenz des Anderen. An dieser Stelle ist allerdings primär die Tatsache relevant, dass der unausweichliche Blick eines Anderen eine Objektivierung auslöst und dennoch akzeptiert wird.

Partners, der nicht einfach Gesprächspartner, sondern Instanz ist, die das Geständnis fordert, erzwingt“.¹⁶⁵

Zur Frage, ob und wie die Formung der Subjekte durch das Dispositiv Einfluss auf ihr Widerstandspotential hat, könnte generalisiert behauptet werden, dass die Subjekte es gerade aktiv üben und ritualisiert praktizieren, dem Blick einer Machtinstanz ausgesetzt zu sein und keinen Widerstand gegen diesen zu leisten. Die ritualisiert verinnerlichte Akzeptanz des Blicks einer Macht weist auf eine Unterwürfigkeit des Menschen hin, denn „bei der Macht handelt es sich in Wirklichkeit um Beziehungen“¹⁶⁶. In der Beziehung zu einer Instanz der Macht entsteht also kein Widerstand.

Auf den Begriff der *Sousveillance* zurückgreifend, vermittelt Steve Mann die Auffassung einer im technisch aufgerüsteten Blick wahrgenommen Konkurrenz zu dem Blick der anscheinend etablierten und akzeptierten Überwachungskameras. In den Fällen Nick Starr und Steve Mann könnte demnach argumentiert werden, dass der technisch aufgerüstete Blick aufgrund seiner Möglichkeit, *Sousveillance* zu betreiben, als Bedrohung der jeweiligen Machtverhältnisse, welche die *Surveillance* manifestieren, empfunden wird. So könnten sich die Nachmanagerin im Lost Lake Cafe und der Angestellte bei McDonalds' gegen diese möglicherweise wahrgenommene Konkurrenz gewehrt haben, da sie als Repräsentanten der überwachenden Machtinstanz diese mit ausführen. Diesem Gedanken entsprechend, beschreibt David Bollier *Sousveillance* als „equalization of power relationships“.¹⁶⁷

Es wäre möglich, dass dieses Prinzip, *Sousveillance* gegen *Surveillance*, dem entsprechen könnte, was Agamben als Profanierung bezeichnet. Er beschreibt eine „Strategie, die wir in unserem Nahkampf mit den Dispositiven verfolgen müssen“.¹⁶⁸ Es müsse das wieder befreit werden, „was mittels der Dispositive abgesondert und eingefangen wurde, und es wieder einem allgemeinen Gebrauch zugänglich gemacht werden.“¹⁶⁹

¹⁶⁵ Michel Foucault, *Der Wille zum Wissen*, S. 65.

¹⁶⁶ Michel Foucault, *Dispositive der Macht*, S. 126.

¹⁶⁷ David Bollier, „Using *Sousveillance* to Defend the Commons“, in: *on the commons*, publ. 25.06.2008.

¹⁶⁸ Giorgio Agamben, *Was ist ein Dispositiv?*, S. 33.

¹⁶⁹ Ebd., S. 33.

So könnte die visuelle Überwachung mit fest installierten Kameras – deren Beschädigung als Straftat gilt¹⁷⁰ – als Instrument des Dispositivs abgesondert worden sein.¹⁷¹ Die Aufrüstung des individuellen menschlichen Blicks mit Google Glass, oder mit ähnlichen tragbaren Überwachungstechnologien, könnte hingegen ein Zurückgreifen der Überwachungspraktik andeuten. Agamben beschreibt die Profanierung als Gegendispositiv¹⁷², was den Gedanken eines aufgerüsteten oder sogar bewaffneten menschlichen Blicks, der als bedrohliche Konkurrenz wahrgenommen wird und in die Machtverhältnisse des Dispositivs eingreift, wider zu spiegeln scheint.

Am wohl interessantesten für die Fragestellung ist dabei die mögliche Rolle der vom Dispositiv geformten Subjekte als Elemente des Machtnetzes. Indem sie gegen Technologien wie Google Glass Widerstand leisten, vollbringen sie eine Schutzfunktion der bestehenden Machtverhältnisse des Überwachungsdispositivs. Demnach wäre der Blick des Klein-Anderen möglicherweise auch deswegen zu vermeiden, weil er die bestehenden Werte oder Absichten des Groß-Anderen – der Machtinstanz – mit seinen unbekanntenen Werten oder Absichten stört. Der aufgerüstete Blick eines Polizisten würde dahingegen die bestehenden Machtverhältnisse weiter stützen und würde deswegen, auch in diesem Zusammenhang, keinen Widerstand erfahren.

Durch den Versuch, eine mögliche Verbindung zwischen den Erkenntnissen aus dem analytischen Hauptteil dieser Arbeit und dem foucaultschen Dispositiv zu skizzieren, konnte eine grob umrissene These zur weiterführenden Erklärung des Widerstands gegen Google Glass aufgestellt werden. Es kann vermutet werden, dass Google Glass einen mit dem bestehenden Überwachungsdispositiv konkurrierenden Blick darstellt. Dabei wäre es möglich, dass die Subjekte so sehr vom Dispositiv geprägt worden sind,

¹⁷⁰ Bei der Aktion „Camover“ galt es CCTV Kameras zu zerstören, um ein Zeichen gegen Überwachung zu setzen. Die Beteiligten wurden als „Linksradikale auf Zerstörungstour“ dem Vandalismus zugeordnet und CDU-Innenexperte Peter Trapp zitierend, als „Straftäter“ bezeichnet. Vgl. dazu Bild Redaktion, „Chaoten-Attacke gegen Berliner Video-Kameras“, in: Bild, publ. 08.10.2013.

¹⁷¹ An dieser Stelle bedarf es eigentlich einen kleinen historischen Exkurs zu Überwachungskameras, um die These zu stützen, was allerdings den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde.

¹⁷² Steve Mann spricht von einer kritischen Masse an „sousveillant capable devices“, mit der es erst möglich sei gegen die Einseitigkeit der Überwachung etwas zu bewirken. Vgl. hierzu Steve Mann /Joseph, Ferencbok, „New Media and the Power Politics of Surveillance in a Surveillance-Dominated World“, in: Surveillance & Society, Vol. 11 (1/2), 2013, S. 18-34, S. 18.

dass sie die wahrgenommene Bedrohung der Machtverhältnisse abwehren. Nicht für sich selbst, sondern für die Macht des Dispositivs, das sie geformt hat. Die sartresche Unterscheidung zwischen dem zu vermeidenden Blick des aufgerüsteten Klein-Anderen und dem unausweichlichen, akzeptierten Blick des Groß-Anderen bietet eine unerlässliche Grundlage für die Aufstellung dieser These um den foucaultschen Dispositivbegriff. Das hieße, dass ein Klein-Anderer, der die Machtverhältnisse des Dispositivs zu bedrohen scheint, abgewehrt wird, um die bestehenden, akzeptierten Machtverhältnisse zu schützen, die von einem Groß-Anderen ausgehen.

Auch wenn dieser skizzierte Erklärungsansatz einer tieferen Aufarbeitung bedarf, erfährt er Unterstützung aus der Realität.¹⁷³ Am 15. Januar 2015 verkündete Google, es werde den Verkauf von Google Glass an Privatpersonen am 19. Januar 2015 einstellen. Das Produkt solle allerdings zusammen mit Unternehmen für eine mögliche Anwendung am Arbeitsplatz weiter entwickelt werden.¹⁷⁴ Der Konzern gesteht damit unter anderem die Ablehnung des Produkts durch die überwiegende Mehrzahl der Bevölkerung ein.¹⁷⁵ Die Unterscheidung zwischen dem de facto eingestandenen Scheitern von Google Glass bei Privatkunden und dem weiterhin für möglich gehaltenen Erfolgspotential bei Unternehmen und Institutionen, spiegelt die Tendenz der Untersuchungsergebnisse dieser Arbeit wider. Die Nutzung am Arbeitsplatz würde nämlich als gezielter Einsatz durch die jeweilige, dort geltende Autorität bzw. Machtinstanz angesehen werden und nicht in Konkurrenz zu bestehenden, akzeptierten Machtverhältnissen treten; Google Glass würde bei einem rechtmäßigen betrieblichen Einsatz erwartungsgemäß geduldet werden.

Die Einstellung des Verkaufs von Google Glass an Privatpersonen stellt keinen Beweis für die Validität der Untersuchungsergebnisse dieser Arbeit dar, doch sie stützt vom Ergebnis her den entwickelten Gedankengang, und die von Google erwarteten,

¹⁷³ Auf S. 13 dieser Arbeit wurde erwähnt, dass Google den Suchvorschlag für *#glasshole* zu verhindern scheint, vermutlich, um den unbeabsichtigten Zugriff auf diesen negativ konnotierten Begriff zu erschweren. Die kritischen Aussagen im Diskurs bezüglich des wahrgenommenen Fehlverhaltens von Explorern versuchte Google anscheinend durch die Veröffentlichung von Verhaltensrichtlinien im Februar 2014 entgegen zu wirken. Dieser Versuch kann wegen der anhaltenden Abneigung gegen Glass als fehlgeschlagen gedeutet werden. Vgl. dazu Samuel Gibbs, „Google Glass advice: how to avoid being a glasshole“, in: *The Guardian*, publ. 19.02.2014.

¹⁷⁴ Alistair Barr, „Google Glass Gets a New Direction“, in: *Wall Street Journal*, publ. 15.01.2015.

¹⁷⁵ Frankfurter Allgemeine Zeitung, „Google stoppt den Verkauf seiner Datenbrille“, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, publ. 15.01.2015.

verbleibenden Zukunftschancen des Produktes bei betrieblichen Einsätzen geben auch der abschließend aufgestellten These eine gewisse Plausibilität.

7 Abschließende Überlegung zur Freiheit

Zu Beginn dieser Arbeit hieß es, „es gibt keinen Unterschied zwischen dem Sein des Menschen und seinem ‚*Frei-sein*‘.“¹⁷⁶ So gilt es abschließend zu überlegen, wie sich die entwickelte These mit dem Frei-Sein vereinbaren lässt. Wenn jeder Blick eines Anderen die Freiheit raubt oder einschränkt, gibt es dann noch Freiheit? Wenn das menschliche Handeln sich nach den formenden Machtverhältnissen eines Dispositivs richtet oder davon abgestoßen wird, kann der Mensch dann frei sein?

Bei Foucault existiert die Freiheit nicht nur unter Machtverhältnissen, sie stellt gerade eine Bedingung für die Macht dar. „Denn wenn sich im Kern der Machtbeziehungen und gleichsam als deren ständige Existenzbedingung eine gewisse ‚Widerspenstigkeit‘ und störrische Freiheit findet, gibt es keine Machtbeziehung ohne Widerstand“.¹⁷⁷

Im Bezug zu Sartre erklärt Tatjana Schönwälder-Kuntze, wie die erläuterte Problematik zu verstehen ist:

„Betrachtet man die *Freiheit* unter dem Aspekt der Absolutheit, erscheint sie als leere Formel; betrachtet man sie unter dem Aspekt ihrer Abhängigkeit vom Gegebenen, scheint sie gar nicht *wirklich* frei zu sein. *Freiheit* besteht aber für Sartre gerade in dieser gegenseitigen Verweisung [...]. *Freiheit* bedeutet bei Sartre also, die Richtung, die Bedeutung, den Sinn und gegebenenfalls den Zweck dessen zu wählen, was schon ist, was gegeben ist [...]“¹⁷⁸

Jede Situation enthüllt Handlungsoptionen, die es zu wählen gilt. In der bewussten Wahl der Bedeutung oder des Zweckes, tragbare Überwachungstechnologien zu nutzen oder ihnen zu widerstehen, ist nach Sartre der Mensch frei.

¹⁷⁶ Jean-Paul Sartre, *Das Sein und das Nichts*, S. 84.

¹⁷⁷ Michel Foucault, *Schriften in vier Bänden. Dits et écrits, Band IV: 1980-1988*. (Hg.) Daniel Defert/ Francois Ewald, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2005, S. 292.

¹⁷⁸ Tatjana Schönwälder-Kuntze, *Authentische Freiheit: Zur Begründung einer Ethik nach Sartre*. Frankfurt und New York: Campus Verlag 1999, S. 64.

Quellenverzeichnis

- Agamben, Giorgio**, *Was ist ein Dispositiv?* Zürich und Berlin: Diaphanes 2008
- Argendeli, Brutus**, „what a douchebag“, in: Facebook, publ. 01.12.2013,
<https://www.facebook.com/NickStarr/posts/781394843146>, Stand: 19.01.2015
- Barr, Alistair**, „Google Glass Gets a New Direction“, in: Wall Street Journal, publ. 15.01.2015, <http://www.wsj.com/articles/google-makes-changes-to-its-glass-project-1421343901>, Stand: 19.01.2015
- Benton, Anthony**, „I actually pity that description there Brian. You don't see people holding tablets, phones, and computer and game handhelds to their face and/or always pointed at others.“, in: Facebook, publ. 29.11.2013,
<https://www.facebook.com/NickStarr/posts/781394843146>, Stand: 19.01.2015
- Beuth, Patrick**, „Verbotzonen für Google Glass“, in: Zeit, publ. 08.05.2013,
<http://www.zeit.de/digital/mobil/2013-05/google-glass-verboden>, Stand: 19.01.2015
- Bild Redaktion**, „Chaoten-Attacke gegen Berliner Video-Kameras“, in: Bild, publ. 08.10.2013, <http://www.bild.de/regional/berlin/vandalismus/chaoten-attacke-gegen-berliner-video-kamera-27995692.bild.html>, Stand: 19.01.2015
- Bollier, David**, „Using Sousveillance to Defend the Commons“, in: On The Commons, publ. 24.06.2008, <http://www.onthecommons.org/using-sousveillance-defend-commons>, Stand: 19.01.2015
- Couto, Gabriel**, „Starr, you are just being a douchebag right now. I understand that you thought the "night manager" was wrong. But now you know it's not that. Just admit you overreacted.... And accept that an establishment may have any rule it wants, if inside the law. Don't try to win the argument using their security cameras, because when you sit on their table you are accepting them. You choose and accept the place you go to dine, you don't choose or accept the behavior of other customers that might be dining there too. That's why there are rules, and those apply to customers. Some rules exist just for the owner's delight, and all you can do is deal with it (I'm not discussing if it's the case or not). The establishment is CLEARLY not missing anyone wearing Google Glass (which includes you). If they did, they wouldn't have such rule. Just go away with your dignity while you still can. --- Sorry for my poor English.“, in: Facebook, publ. 27.11.2013, <https://www.facebook.com/NickStarr/posts/781394843146>, Stand: 19.01.2015
- Crowe, Cameron** [@CamCrowe], „Full video from Molotov's @googleglass incident posted. My opinion: @SarahSlocum had it coming. #glasshole“, in: Twitter, publ. 25.03.2014,
<https://twitter.com/search?q=%23glasshole%20%40sarahslocum&src=typd&lang=en>, Stand: 19.01.2015
- Cummings, Brian**, „seriously. every tablet, phone, and most computers and gaming handhelds have a camera of some sort. Good luck getting people to relinquish those things.“, in: Facebook, publ. 29.11.2013,
<https://www.facebook.com/NickStarr/posts/781394843146>, Stand: 19.01.2015
- Elliott, Kevin**, „Why don't you all use your anti-privacy hatred towards actually doing something [...] If you guys care so much about your privacy, why aren't you out there putting this much energy into questioning the President, the White House, the NSA, and the TSA for all the spying and harassment we get, instead of

shaming an individual who was attacked (provoked or not) over a "video camera." I'm not a Glass owner (and I don't particular like them for some the same reasons myself), but you should all be ashamed at yourselves for the kind of narrative you've shown. Have some goddamn consideration and take your problems to the politicians... they're the real problem here.“, in: Facebook, publ. 26.02.2014,

<https://www.facebook.com/sarahaslocum/posts/10102879287900773>, Stand: 19.01.2015

Engelien, Marco, „Jetzt auch Glass-Läden dicht: Google Glass vor dem Aus?“, in: Computerbild, publ. 24.11.2014, <http://www.computerbild.de/artikel/cb-News-Handy-Datenbrille-Google-Glass-vor-dem-Aus-11135646.html>, Stand: 19.01.2015

- „Google Glass: Test der bekanntesten Daten Brille“, in: Computer Bild, publ. 25.06.2014, <http://www.computerbild.de/artikel/cb-Tests-Handy-Google-Glass-7329363.html>, Stand: 19.01.2015

Frankfurter Allgemeine Zeitung, „Google stoppt den Verkauf seiner Datenbrille“, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, publ. 15.01.2015, <http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/netzwirtschaft/google/google-glass-neuanfang-fuer-die-datenbrille-13372678.html>, Stand: 19.01.2015

Fokus Online, „'Google Glass'-Träger auf offener Straße angegriffen“, in: Fokus, publ. 14.04.2014, http://www.fokus.de/digital/internet/google/konflikte-wegen-datenbrille-google-glass-traeger-auf-offener-strasse-angegriffen_id_3770538.html, Stand: 19.01.2015

Foucault, Michel, *Dispositive der Macht. Über Sexualität, Wissen und Wahrheit*. Berlin: Merve Verlag 1978

- *Die Ordnung des Diskurses*. Frankfurt a.M.: Fischer 1996
- *Die Sorge um sich. Sexualität und Wahrheit III*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1983
- *Schriften in vier Bänden. Dits et écrits. Band I: 1954-1969*. (Hg.) Daniel Defert/ Francois Ewald. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2001
- *Schriften in vier Bänden. Dits et écrits, Band III: 1976-1979*. (Hg.) Daniel Defert/ Francois Ewald. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2003
- *Schriften in vier Bänden. Dits et écrits, Band IV: 1980-1988*. (Hg.) Daniel Defert/ Francois Ewald. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2005
- *Wahnsinn und Gesellschaft: Eine Geschichte des Wahns im Zeitalter der Vernunft*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1973

Ghorayshi, Azeen, „Google Glass user treated for internet addiction caused by the device“, in: The Guardian, publ. 14.10.2014, <http://www.theguardian.com/science/2014/oct/14/google-glass-user-treated-addiction-withdrawal-symptoms>, Stand: 19.01.2015

Gibbs, Samuel, „Google Glass advice: how to avoid being a glasshole“, in: The Guardian, publ. 19.02.2014, <http://www.theguardian.com/technology/2014/feb/19/google-glass-advice-smartglasses-glasshole>, Stand: 19.01.2015

Glover, Rashad, „Next time wear a Google watch. It has the same info but on your wrist“, in: Facebook, publ. 30.11.2013, <https://www.facebook.com/NickStarr/posts/781394843146>, Stand: 19.01.2015

Google, „Suchanfrage *glasshole*“, <https://www.google.de/webhp?sourceid=chrome-instant&ion=1&espv=2&ie=UTF-8#q=glasshole>, Stand: 20.01.2015

- „Sucheingabe *glassho*“, in: google.de (public), Eingabe am 20.01.2015

- „Sucheingabe *glasshole*“, in: google.de (public), Eingabe am 20.01.2015
- Gregory, George**, „Hooray for Lost Lake Cafe & Lounge.“, in: Facebook, publ. 27.11.2013, <https://www.facebook.com/NickStarr/posts/781394843146>, Stand: 19.01.2015
- Greenberg, Andy**, „Cyborg Discrimination? Scientist Says McDonald’s Staff Tried To Pull Off His Google-Glass-Like Eyepiece, Then Threw Him Out“, in: Forbes, publ. 17.07.2012, <http://www.forbes.com/sites/andygreenberg/2012/07/17/cyborg-discrimination-scientist-says-mcdonalds-staff-tried-to-pull-off-his-google-glass-like-eyepiece-then-threw-him-out/>, Stand: 19.01.2015
- Grushka, Simon**, „recording someone without that persons knowledge is rude“, in: Facebook, publ. 30.11.2013, <https://www.facebook.com/NickStarr/posts/781394843146>, Stand: 19.01.2015
- Hessisches Ministerium des Innern und für Sport**, „*Body-Cam* ab sofort auch in Wiesbaden und Offenbach im Einsatz“, publ. 02.05.2014, <https://www.hessen.de/presse/pressemitteilung/body-cam-ab-sofort-auch-wiesbaden-und-offenbach-im-einsatz>, Stand: 19.01.2015
- Hickey, Matt**, „Seattle Diner Booting Customers for Wearing Google Glass“, in: Forbes, publ. 26.11.2013, <http://www.forbes.com/sites/matthickey/2013/11/26/seattle-diner-booting-customers-for-wearing-google-glass/>, Stand: 19.01.2015
- Hill, Kashmir**, „A Future In Which Every Police Officer Wears A Body Cam Isn't Entirely Rosy“, in: Forbes, publ. 05.11.14, <http://www.forbes.com/sites/kashmirhill/2014/11/05/a-future-in-which-every-police-officer-wears-a-body-cam-isnt-entirely-rosy/>, Stand: 19.01.2015
- Hurst, Mark**, „The Google Glass feature no one is talking about“, in: Creative Good, publ. 28.02.2013, <http://creativegood.com/blog/the-google-glass-feature-no-one-is-talking-about/>, Stand: 19.01.2015
- IAMThatGuy** (Pseudonym), „Yes, it's true, I have no expectation of complete privacy when I am out in public, there are cameras everywhere. What I don't expect is those images captured by those cameras to end up on YouTube or Facebook at some point unless something extraordinary happens while I am there. What I expect is that those images will be written over at some point in time. What I also don't expect is that total strangers, or friends for that matter, will record all or a portion of our encounters. Way too creepy“, in: SFGate, April 2014 (gen. Datum unbek.), <http://www.sfgate.com/news/article/Sarah-Slocum-the-infamous-face-of-Google-Glass-5348911.php>, Stand: 19.01.2015
- Jackson, Samuel**, „you are a piece of shit“, in: Facebook, publ. 01.12.2013, <https://www.facebook.com/NickStarr/posts/781394843146>, Stand: 19.01.2015
- Jung, Jeayeon / Philipose, Matthai**, „Curteous Glass“, in: UbiComp’14 Adjunct: Proceeding of the 2014 ACM International Joint Conference on Pervasive and Ubiquitous Computing, S. 1307-1312
- Lanakila, Nedrra**, „DAMN! I’m sorry that happend to you Sarah. I hope you recover from it quickly and fully-emotionally, mentally and physically. hugs.“, in: Facebook, publ. 23.02.2014, <https://www.facebook.com/sarahaslocum/posts/10102879287900773>, Stand: 18.12.2014

- Lost Lake Cafe & Lounge**, „We recently had to ask a rude customer to leave because of their insistence on wearing and operating Google Glasses inside the restaurant. So for the record, here's our Official Policy on Google Glass: We kindly ask our customers to refrain from wearing and operating Google Glasses inside Lost Lake. We also ask that you not videotape anyone using any other sort of technology. If you do wear your Google Glasses inside, or film or photograph people without their permission, you will be asked to stop, or leave. And if we ask you to leave, for God's sake, don't start yelling about your "rights". Just shut up and get out before you make things worse.“, in: Facebook, publ. 26.11.2013,
<https://www.facebook.com/LostLakeCafe/photos/a.476758622373916.97513.438611816188597/584967451553032/?type=3&theater>, Stand: 19.01.2015
- Lowensohn, Josh**, „Google Glass now on sale to all in US, but still in beta“, in: The Verge, publ. 13.05.2014, <http://www.theverge.com/2014/5/13/5715054/anyone-in-the-us-can-now-buy-google-glass>, Stand: 19.01.2015
- Lyon, David**, *Surveillance Society. Monitoring everyday life*. Buckingham und Philadelphia: Open University Press 2001
- Mann, Steve**, „Through the Glass, Lightly“, in: IEEE Technology and Society Magazine, Issue 3, 2012, S. 10-14,
<http://ieeexplore.com/xpl/tocresult.jsp?reload=true&isnumber=631360>, Stand: 19.01.2015
- Mann, Steve, et al.**, „Sousveillance: Inventing and Using Wearable Computing Devices for Data Collection in Surveillance Environments“, in: Surveillance & Society, Vol. 1, No. 3 (2003), S. 331-355, <http://www.surveillance-and-society.org/articles1%283%29/sousveillance.pdf>, Stand: 19.01.2015
- Mann, Steve / Ferenbok, Joseph**, „New Media and the Power Politics of Surveillance in a Surveillance-Dominated World“, in: Surveillance & Society, Vol. 11, No. 1, 2013, S. 18-34,
<http://library.queensu.ca/ojs/index.php/surveillance-and-society/article/view/veillance>, Stand: 19.01.2015
- Maximilien** (verm. Pseudonym), „People defending Google Glass“, in: SFGate, Mai 2014 (gen. Datum unbek.) <http://www.sfgate.com/news/article/Sarah-Slocum-the-infamous-face-of-Google-Glass-5348911.php>, Stand: 19.01.2015
- Mehler-Bicher, Anett / Rieß, Michael / Steiger, Lothar**, *Augmented Reality: Theorie und Praxis*. München: Oldenbourg Verlag 2011
- Miller, Melinda**, „OMG, ...learned a new term (and will use it)..!“ , in: Facebook, publ. 01.12.2013, <https://www.facebook.com/NickStarr/posts/781394843146>, Stand: 19.01.2015
- Miller, Penny**, „how is the glass any different from the smartphone“, in: Facebook, publ. 28.22.2013, <https://www.facebook.com/NickStarr/posts/781394843146>, Stand: 19.01.2015
- Moran, Lee**, „Seattle eatery in war of words with customer booted for wearing Google Glass“, in: NY Daily News, publ. 29.11.2014,
<http://www.nydailynews.com/news/national/google-glass-wearer-kicked-eatery-article-1.1532658>, Stand: 19.01.2015
- MrDinkandDunk** (Pseudonym), „Hilarious: She's not even a techie, just a poseur and a mentally disturbed person seeking attention. I get the sense she's got daddy's money to support her and doesn't have to work too hard by looking at her Linkedin profile. Tech person? Hardly.“, in: SFGate, April 2014 (gen. Datum

- unbek.) <http://www.sfgate.com/news/article/Sarah-Slocum-the-infamous-face-of-Google-Glass-5348911.php>, Stand: 19.01.2015
- Niedzviecki, Hall/ Mann, Steve**, *Cyborg. Digital Destiny and Human Possibility in the Age of the Wearable Computer*. Mississauga: Doubleday Canada 2001
- Packard, Stephan**, *Anatomie des Comics. Psychosemiotische Medienanalyse*. Göttingen: Wallstein 2006
- Pachal, Pete**, „Woman Robbed, Assaulted for Wearing Google Glass in a Bar“, in: Mashable, publ. 26.02.2014, <http://mashable.com/2014/02/26/google-glass-assault/>, Stand: 19.01.2015
- Portside** (Pseudonym), „For those of you with a bit of time on your hands, take a scroll through the comments, and take a moment to thank Sarah Slocum. Yes, thank her. Only the very rare story unites people of profoundly different world views and political beliefs. But in San Francisco, Occupiers and Tea Parties and all in between can agree on a few things: 1. In a bar--any bar--be it Molotov's or the Ritz Carlton, manners matter. Best not to pester people and act like a Gla***hole. Treat fellow patrons with respect. [...]“, in: SFGate, Mai 2014 (gen. Datum unbek.), <http://www.sfgate.com/news/article/Sarah-Slocum-the-infamous-face-of-Google-Glass-5348911.php>, Stand: 19.01.2015
- Hessisches Ministerium des Innern und für Sport**, „Body-Cam ab sofort auch in Wiesbaden und Offenbach im Einsatz“, publ. 02.05.14, <https://www.hessen.de/presse/pressemitteilung/body-cam-ab-sofort-auch-wiesbaden-und-offenbach-im-einsatz>, Stand: 19.01.2015
- Reeve, Remus**, „Glasshole...“, in: Facebook, publ. 30.11.2013, <https://www.facebook.com/NickStarr/posts/781394843146>, Stand: 19.01.2015
- Roberto, Jamie Jr**, „After watching the video I certainly hate her.“, in: SFGate, April 2014 (gen. Datum unbek.), <http://www.sfgate.com/news/article/Sarah-Slocum-the-infamous-face-of-Google-Glass-5348911.php>, Stand: 19.01.2015
- Roman5**, „As a Native born San Franciscan yes there are a few of us, I find Ms Slocum in need of some serious help, it does not take a rocket scientist to figure out filming folks in a bar where they are just relaxing from their lives is not a thing to do, releasing her you tube does not really help her case of being a victim and a hate crime don't insult those that have been“, in: SFGate, April 2014 (genaues Datum unbekannt), <http://www.sfgate.com/news/article/Sarah-Slocum-the-infamous-face-of-Google-Glass-5348911.php>, Stand: 19.01.2015
- Ross, Greg**, „I will be dinning at Lost Lake Cafe & Lounge tonight! As a patron I applaud not having someone taking pictures or talking on their cell phone at dinner. As a former restaurant employee I thank you for showing that waitstaff are important and their time is important. Too many times I've stopped at a table thinking someone requested assistance only to find their blabbing away on their unseen device.“, in: Facebook, publ. 27.11.2013, <https://www.facebook.com/NickStarr/posts/781394843146>, Stand: 19.01.2015
- „Profil“, in: Facebook, <https://www.facebook.com/greg.ross.9619?fref=photo>, Stand: 19.01.2015
- „Yes and again.. I do believe there are reasons to have security camera's. But having yours active with it's ability to post pictures or real time feed to your FB friends? Naw... I went to the restaurant.. I trust the establishment to keep my receipts and credit cards secure.. not some dude behind me with plastic strapped to his forehead because he can't take time to talk to family or friends without it. Just take the damn thing off your head... put the cell phone down for an hour and

- enjoy a nice private dinner.“, in: Facebook, publ. 27.11.2013,
<https://www.facebook.com/NickStarr/posts/781394843146>, Stand: 19.01.2015
- Russell, Kyle**, „I Was Assaulted For Wearing Google Glass In The Wrong Part Of San Francisco“, in: Business Insider, publ. 13.04.2014,
<http://www.businessinsider.com/i-was-assaulted-for-wearing-google-glass-2014-4?IR=T>, Stand: 19.01.2015
- Sartre, Jean-Paul**, *Das Sein und das Nichts. Versuch einer phänomenologischen Ontologie*. Reinbeck: Rowohlt 2014
- „Der Existentialismus ist ein Humanismus“, in: *Philosophische Schriften, Band 4*. Reinbeck: Rowohlt 1994
- Schofield, Jack**, „From man to borg - Is this the future?“, in: The Guardian, publ. 02.08.2001,
<http://www.theguardian.com/technology/2001/aug/02/onlinesupplement.gadgets>,
 Stand: 19.01.2015
- Schönwälder-Kuntze, Tatjana**, *Authentische Freiheit: Zur Begründung einer Ethik nach Sartre*. Frankfurt a.M. und New York: Campus Verlag 1999
- Slocum, Sarah**, „A cellphone is a recording device Soody Tronson just as much as Google Glass is.“, in: Facebook, publ. 13.03.2014,
<https://www.facebook.com/sarahaslocum/posts/10102879287900773>, Stand: 18.12.2014
- „Assaulted and Robbed at Molotov Bar on Haight St. for Wearing Google Glass“ (0:10 Min.), in: YouTube, publ. 23.02.2014,
https://www.youtube.com/watch?v=BvTrx-i_nB4, Stand 19.01.2015
 - „Four Secret Fashionables“, in: LinkedIn, publ. 11.01.2015,
<https://www.linkedin.com/pulse/four-secret-fashionables-sarah-slocum?trk=prof-post>, Stand: 19.01.2015
 - „Google Glass Assault and Robbery at Molotov's Bar, Haight St. February 22, 2014“, in: I Love Social Media Inc., publ. 21.03.14,
<http://ilovesocialmediainc.blogspot.de/2014/03/google-glass-assault-and-robbery-at.html>, Stand: 19.01.2015
 - „I was not recording anything until one of the girls turned around and flicked me off and started calling me names. I started recording them to protect myself which I did and would do it again any day because that is what they are there for and that is what makes this technology so powerful.“, in: Facebook, publ. 25.02.2014,
<https://www.facebook.com/sarahaslocum/posts/10102879287900773>, Stand: 16.12.2014
 - „NASA Ames 75th Anniversary“, in: Facebook, publ. 18.10.2014,
<https://www.facebook.com/photo.php?fbid=10103587105593443&set=a.10101438432706133.3048152.1205684&type=3&theater>, Stand: 19.01.2015
 - „OMG so you'll never believe this but... I got verbally and physically assaulted and robbed last night in the city, had things thrown at me because of some wanker Google Glass haters, then some *bleeeeeeeep* tore them off my face and ran out with them then and when I ran out after him his *bleeeeeep* friends stole my purse, cellphone walet and everything..“, in: Facebook, publ. 23.02.2013,
<https://www.facebook.com/sarahaslocum/posts/10102879287900773>, Stand: 05.01.2015 (Seit Januar 2015 nicht mehr verfügbar)

- „2nd Video - Assaulted and Robbed at Molotov Bar on Haight St. for Wearing Google Glass“ (1:21Min), in: *YouTube*, publ. 21.03.2014,
<https://www.youtube.com/watch?v=Bx-spe-82w4>, Stand 16.12.2014 (seit dem 17.12.2014 nicht mehr verfügbar)
- Spencer, Amy**, „Mr. Starr, I encourage you to consider that this is an issue of manners, not technology. If someone asks you to stop doing something that makes him uncomfortable, the appropriate response is to apologize and comply.“, in: Facebook, publ. 28.11.2013,
<https://www.facebook.com/NickStarr/posts/781394843146>, Stand: 19.01.2015
- Stanfield, Mario**, „Ms. Slocum, you are an ignorant, self-serving ***. The video clearly shows that you were provoking everyone in the bar.“, in: SFGate, Mai 2014 (gen. Datum unbek.), <http://www.sfgate.com/news/article/Sarah-Slocum-the-infamous-face-of-Google-Glass-5348911.php>, Stand: 19.01.2015
- Stanley, Jay**, „Police Body-Mounted Cameras: With Right Policies in Place, a Win For All“, in: American Civil Liberties Union, publ. 09.10.2013,
<https://www.aclu.org/technology-and-liberty/police-body-mounted-cameras-right-policies-place-win-all>, Stand: 19.01.2015
- Starr, Nick**, „Last night I went for dinner with my partner Brian Street after #Hashtag with Lily Armani. The nearest place was Lost Lake Cafe & Lounge. We have been there a number of times and have had breakfast, lunch, happy hour, and dinner there. Every time I've worn Google Glass. I even had staff ask me about it and to check it out. Last night when we arrived we were sat at a table in the middle of the restaurant after our IDs were checked. We begin looking at the menu and a woman who works there comes up to us and tells me that the owner's other restaurant doesn't allow Google Glass and that I would have to either put it away (it doesn't fold up btw) or leave. I inform her that I am well aware of the policy at The 5 Point Cafe but asked to see where it was policy for Glass to be disallowed at Lost Lake. She said she couldn't provide any and when asked to speak with management she stated she was the night manager. I again inform her that the two venues are different and have different policies. She refuses and I leave. As we are leaving Brian points out that on the menu (<http://lostlakecafe.com/menu/>) they state "Post photos on our website via Instagram by using #LostLake." So how is an establishment which is REQUESTING photos be taken, not allow me to bring a device which takes photos and can post to Instagram?“, in: Facebook, publ. 22.11.2014,
<https://www.facebook.com/NickStarr/posts/781394843146>, Stand: 19.01.2015
- „hope you enjoy being recorded by the 12 cameras inside of Lost Lake Cafe & Lounge mounted to the ceiling.“, in: Facebook, publ. 27.11.2013,
<https://www.facebook.com/NickStarr/posts/781394843146>, Stand: 19.01.2015
- „Profil“, in: Facebook, (kein Publikationsdatum),
<https://www.facebook.com/NickStarr?fref=nf>, Stand: 19.01.2015
- Steves, Garvin**, „Oh please! A cell phone vs. google glass. Don't you know how creepy that thing is?“, in: Facebook, publ. 29.11.2013,
<https://www.facebook.com/NickStarr/posts/781394843146>, Stand: 19.01.2015
- Strange, Adario**, „Another Google Glass Wearer Attacked in San Francisco“, in: Mashable, publ. 14.04.2014, <http://mashable.com/2014/04/13/google-glass-wearer-attacked/>, Stand: 19.01.2015

- Time Staff**, „Best Inventions of the Year 2012“, in: Time, publ. 31.10.2012, <http://techland.time.com/2012/11/01/best-inventions-of-the-year-2012/slide/all/>, Stand: 19.01.2015
- Todd, Brian**, „Police use head-mounted cameras to track incidents“, in: CNN, publ. 19.04.2010, <http://www.cnn.com/2010/CRIME/04/16/police.head.cam/>, Stand: 19.01.15
- Toshishiro** (verm. Pseudonym), „Nonetheless, why this "incident" occurred has less to do with gadgetry & more to do with behavior, lack of social grace & situational awareness. The fact that "cameras are everywhere" does not justify inconsiderate behavior that happens to involve a camera any more than the fact that "cars are everywhere" justifies striking pedestrians as they are merely trying to cross the street. And name-calling whilst giving the finger is no way to win the hearts & minds of others.“, in: SFGate, April 2014 (gen. Datum unbek.), <http://www.sfgate.com/news/article/Sarah-Slocum-the-infamous-face-of-Google-Glass-5348911.php>, Stand: 19.01.2015
- Wagner, Michael**, „Google Glass: a preemptive look at privacy concerns“, in: Journal on Telecommunications & High Technology, Vol. 11, Issue 2, Fall 2013, (gen. Datum unbek.), S. 477-492, <http://www.jthtl.org/articles.php?volume=11>, Stand: 19.01.2015
- Woollaston, Victoria**, „Google Glass launches in the UK“, in: Mail Online, publ. 23.06.2014, <http://www.dailymail.co.uk/sciencetech/article-2665865/Google-Glass-launches-UK-Explorer-scheme-open-British-adults-headset-set-1-000.html>, Stand: 19.01.2015
- Warman, Matt**, „Ivy Ross on Google Glass: 'technology to keep you in the moment'“, in: The Daily Telegraph, publ. 23.06.2014, <http://www.telegraph.co.uk/technology/google/10920427/Ivy-Ross-on-Google-Glass-technology-to-keep-you-in-the-moment.html>, Stand: 19.01.2015
- Zissou, Steve**, „Glassholes are a social disease“, in: SFGate, April 2014 (genaues Datum unbek.), <http://www.sfgate.com/news/article/Sarah-Slocum-the-infamous-face-of-Google-Glass-5348911.php>, Stand: 19.01.2015